WISSENSCHAFTLICHE ERGEBNISSE

DER

DEUTSCHEN ZENTRAL-AFRIKA-EXPEDITION 1907–1908

UNTER FÜHRUNG

ADOLF FRIEDRICHS, HERZOGS ZU MECKLENBURG

BAND VII

FORSCHUNGEN IM NIL-KONGO-ZWISCHENGEBIET
VON DR. JAN CZEKANOWSKI

DRITTER BAND

ETHNOGRAPHISCH-ANTHROPOLOGISCHER ATLAS

MIT 139 TAFELN IN LICHTDRUCK

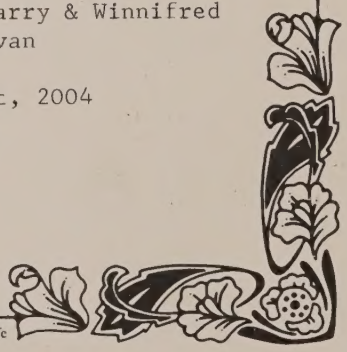
LEIPZIG
KLINKHARDT & BIERMANN
1911

Donated
To The Library by

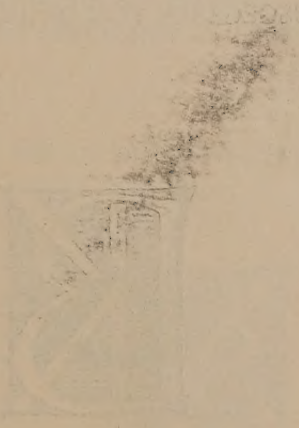
LLOYD FALLERS

c/o Barry & Winnifred
Sullivan

August, 2004



© DEMCO, INC.—Archive Safe



The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

WISSENSCHAFTLICHE ERGEBNISSE

DER

DEUTSCHEN ZENTRAL-AFRIKA-EXPEDITION 1907–1908

UNTER FÜHRUNG

ADOLF FRIEDRICHS, HERZOGS ZU MECKLENBURG

BAND VII

ETHNOGRAPHIE-ANTHROPOLOGIE III

HERAUSGEGEBEN VON DR. J. CZEKANOWSKI

LEIPZIG
KLINKHARDT & BIERMANN
1911

FORSCHUNGEN

IM

NIL-KONGO-ZWISCHENGEBIET

VON

DR. JAN CZEKANOWSKI

DRITTER BAND

ETHNOGRAPHISCH-ANTHROPOLOGISCHER ATLAS

ZWISCHENSEEN-BANTU :: PYGMÄEN
UND PYGMOIDEN :: URWALDSTÄMME

MIT 139 TAFELN IN LICHTDRUCK

WITHDRAWN

LEIPZIG
KLINKHARDT & BIERMANN
1911

The Catholic
Theological Union
LIBRARY
Chicago, Ill.

WITHDRAWN

Vorwort.

Die auf photographischen Platten objektiv fixierten Tatsachen bilden ein Rohmaterial, das, anthropologischen Meßergebnissen ähnlich, durch eine Untersuchung nie so erschöpft werden kann, daß es entbehrlich wird. Eine wissenschaftliche Veröffentlichung des photographischen Materials muß daher stets neben der Untersuchung das Tatsachenmaterial leicht zugänglich machen. Von diesem Grundsatz geleitet habe ich mich in der vorliegenden Publikation, die als eine Veröffentlichung des gesammelten Materials gedacht ist, nur auf eine mit genauen Angaben versehene Zusammenstellung der ikonographischen Daten beschränkt.

Das ganze zur Veröffentlichung bestimmte Bildermaterial wurde auf zwei Bände verteilt. Der erste umfaßt die Zwischenseen-Bantu, die Pygmäen und die pygmoiden Batwa, sowie die großwüchsigen Urwaldstämme. Für den zweiten Band sind Aufnahmen bestimmt, die auf Mangbetu, Azande (Niam-Niam) und Niloten Bezug nehmen.

Die Bilder des vorliegenden Bandes bestehen hauptsächlich aus Aufnahmen, die in der Zeit vom Mai 1907 bis April 1908 gemacht worden sind. Im Laufe des zweiten Forschungsjahres konnten diese Serien nur in geringem Maße ergänzt werden, da ich, von einem Durchmarsch durch Uganda und einem zweiwöchigen Besuch Bukobas abgesehen, die ganze Zeit im südlichen Sudan, im Uele und den Nilländern gereist bin.

Eine wertvolle Serie von Aufnahmen aus Mulera verdanke ich meinem Freunde R. P. Felix Dufays, und ich betrachte es als eine angenehme Pflicht, ihm an dieser Stelle für die freundliche Überlassung der Bilderserien wie auch für die wertvolle Unterstützung meiner Untersuchungen meinen besten Dank auszusprechen.

Die Batwa-Aufnahmen in Bugoye verdanke ich ausschließlich der liebenswürdigen Unterstützung des R. P. Paul Barthélemy. Nur seine große Beliebtheit bei den Eingeborenen ermöglichte die Anknüpfung von Verbindungen mit den europäerscheuen Jägern.

Auch möchte ich nicht unterlassen, Herrn Prof. Dr. FELIX v. LUSCHAN gegenüber bei dieser Gelegenheit meine große Dankesschuld zu konstatieren, denn durch ihn kam zunächst meine Reise zustande; auch war er es, der dem in Forschungsreisen noch Unbewanderten neben anderweitiger Ausbildung in Wissenschaft und Praxis auch die Technik der Tropenphotographie beibrachte.

Ebenfalls danke ich meinem Expeditionskollegen und alten Schulfreunde EGON FR. KIRSCHSTEIN für die Unterstützung beim Korrekturlesen.

Inhalts- und Tafelverzeichnis.

Tafel		Seite
	Vorwort	V
	Inhalts- und Tafelverzeichnis	VII
	Anthropologisch-ethnographische Gliederung des Nil-Kongo-Zwischengebietes	1
1.	Juhi Musinga, Muami von Ruanda	4
2.	Batutsi aus der Umgebung von Musinga	4
3.	Batutsi aus Kissaka	5
	Wartende Klienten im Häuptlings-Hofe. Kissaka	5
4.	Reisender Mututsi mit Gefolge. Kissaka	5
5.	Mututsi-Haus in Kissaka	6
	Hausbau in Kissaka	6
6.	Hausinneres. Wand mit Milchgefäßen. Kissaka	6
7.	Betteingang. Kissaka	7
8.	Bahutu-Behausung in Kissaka	7
9.	Herstellung eines Vorratshauses in Kissaka	8
	Vorratshaus in Nduga	8
10.	Dreschende Frauen. Kissaka	8
	Mahlende Frau. Kissaka	9
11.	Töpferinnen. Ruanda	9
12.	Schmiede mit Werkzeug. Kissaka	9
13.	Schmiede bei der Arbeit. Kissaka	10
14.	Drahtziehen in Kissaka	10
15.	Bienenstöcke in Kissaka	10
	Herstellung von Bananenbier in Kissaka	11
16.	Rasierende Frau. Kissaka	11
17.	Spielende Kinder. Kissaka	12
	Tanzende Batutsi. Niansa	12
18.	Tanzende Batutsi. Niansa	12
19.	Springender Mututsi. Niansa	12
	Ansicht der Residenz Musinga's	13
20.	Vieh aus Kissaka	13
	Vieh aus Niansa	13
21.	Balera	14
22.	Balera-Männer	14
23.	Mulera mit Regenschirm	14
24.	Shesha und sein Sohn	14
25.	Bei Shesha. Bugarula	15
26.	Gehöft bei Lukara. Mulera	15
	Vorratshäuser bei Lukara	15
27.	Gehöft in Mulera	15
28.	Torverschluß in Mulera	16
	Hausinneres in Mulera	16
29.	Vorratswinkel des Mulera-Hauses	16
30.	Transport einer Hütte. Mulera	16
	Arbeitende Frauen. Mulera	17
31.	Bodenbestellung in Mulera	17
32.	Ausjäten eines Hirsefeldes	17
33.	Mattenflechten. Mulera	18
34.	Biertransport. Mulera	18
35.	Gerichtsverhandlung in Mulera	18
	Wahrsagen in Mulera	19
36.	Inanga-Spieler. Mulera	19
37.	Geisterhütte. Mulera	19
	Kranich-Tanz der Balera	19
38—39.	Tanzende Balera	20
40.	Waffen der Balera	20
	Trommeln der Balera	20
41.	Siedelungen in Bugoye	20
42.	Bahima aus Mpororo	21
43.	Bahiru aus Mpororo	21
44.	Kitaraya und Kislivombo mit Gefolge. Mpororo	21
45.	„Nyawingi" mit Katikiro	22
	Hütten in Mpororo	22
46.	Geisterhütten bei „Nyawingi". Mpororo	22
47.	Kahigi, Mukama von Kyanja	22
48.	Kanasi. Kahigi's Residenz	23
	Frauen des Hofes von Kahigi	23
49.	Tanz bei Kahigi	23
50.	Kahigi und der Kaiserliche Resident W. v. Stuemer	23
51.	Hütte in Kiziba	24
	Hütte im Bau. Kiziba	24
52.	Klopfen von Rindenstoff. Kiziba	24
	Bemalte Felswand. Bwanja	25
53.	Rinder aus Kyanja	25
54.	Kasagama, Mukama von Toro	25
55.	Straße in Toro	25
	Hütte im Bau. Toro	26
56.	Eisenschmelzen in Toro	26
57.	Katana	26
	Salzsee in Katwe	26

Tafel		Seite
58.	Batwa. Hofsänger Musinga's. . . .	27
	Musinga's Hof-Batwa	27
59.	Batwa aus Marangara	27
	Batwa vom Muhawura.	28
60.	Batwa aus Bugoye	28
61.	Inneres einer Batwa-Hütte. Bugoye	28
62.	Tanzende Batwa bei Chuma	28
	Pygmäen-Weiber aus Andisidi . . .	29
63.	Pygmäen-Häuptling Okadu mit „Kindern". Salambongo	29
64—65.	Pygmäen des Salambongo . . .	29
66.	Salambongo mit seinen Pygmäen . .	30
67.	Lager der Urwald-Pygmäen. Salambongo	30
68.	Hütten der Urwald-Pygmäen. Salambongo	30
69.	Pygmäen-Hütten am Ruwenzori. Butama	30
70.	Muamba-Weib mit Kind. Kwa Kasudju	31
71.	Baamba-Dorf. Bushwa	31
72.	Baamba-Hütten. Kwa Kasudju . .	31
	Dorfstraße. Kwa Kasudju	31
73.	Klubhaus bei Baamba	32
74.	Geisterhütten der Baamba. Butalinga	32
75.	Baamba-Wald.	32
76.	Babira des Salambongo	32
77.	Mubira-Weib mit Lippenpflock. Salambongo	32
78.	Wachhaus der Gras-Babira. Pania bei Irumu	33
79.	Häuptling Ingeleza. Andisidi . . .	33
80.	Ingeleza's Dorf	33
	Rundhütte bei Ingeleza	33
81.	Brücke über den Semuyo. Andisidi.	33
	Banyari-Hütte im Bau. Kitumbi .	34
82.	Banyari-Vorratshaus. Manzali . . .	34
83.	Mabudu-Dorfplatz	34
84.	Mabudu-Klubhaus	35
	Leoparden-Falle der Mabudu	35
85.	Momvu-Kind mit deformiertem Kopf. Adjamu	35
	Momvu. Mengi	35
86.	Momvu-Haus. Adjamu	36
	Momvu-Haus und Geisterhütte. Adjamu	36
87.	Momvu-Dorfplatz. Mengi	37
88.	Behausung und Klubhaus der Momvu. Umgebung von Adjamu	37
	Klubhaus der Momvu. Umgebung von Adjamu	37

Tafel		Seite
89.	Behausungen u. Klubhäuser der Momvu	37
90.	Mbere's Dorf	37
91.	Vornehme Batutsi. Niansa	38
92—93.	Batutsi aus Niansa	38
94.	Mututsi. Niansa	38
	Mulera	38
95.	Mulera-Mann	38
	Mutwa-Weib	38
	Muhutu-Jüngling	39
96.	Mutwa-Weib aus Marangara	39
	Mutwa aus Niansa	39
97—98.	Batwa aus Niansa.	39
99.	Sebuleza, Mutwa aus Bugoye . . .	39
	Mutwa aus Bugoye	39
100.	Batwa aus Bugoye	39
101.	Pygmäen-Mann mit R. P. Cambron. Mwera	39
102.	Pygmäen-Mann. Mwera	40
103.	Pygmäen-Mann. Mwera	40
104—105.	Pygmäen-Paar aus Salambongo	40
106—107.	Pygmäen-Paar aus Salambongo	40
108.	Pygmäen-Weib. Andisidi	40
109.	Pygmäen-Weiber aus Salambongo .	40
110.	Pygmäen. Salambongo	40
111—112.	Pygmäen-Männer. Salambongo	40
113.	Pygmäen-Mann. Salambongo . . .	40
114.	Baamba-Männer. Butalinga	41
115.	Muamba-Mann. Kwa Kasudju . . .	41
116.	Muamba-Mann. Butalinga	41
117.	Muamba-Mann. Kwa Kasudju . . .	41
118.	Muamba-Weib. Kwa Kasudju . . .	41
119.	Mubira-Weib. Irumu	41
120.	Mubira-Mann. Gonga bei Irumu . .	41
121—122.	Mubira-Mann. Gonga bei Irumu	41
123—124.	Mubira-Mann. Gonga bei Irumu	41
125—126.	Mubira-Mann. Gonga bei Irumu	41
127.	Mubira-Mann. Gonga bei Irumu . .	42
128.	Mbuba. Bau's Dorf	42
129.	Mbuba. Mwera	42
130.	Momvu-Weib. Adjamu	42
131.	Momvu-Weib. Adjamu	42
132.	Momvu-Weib. Adjamu	42
	Momvu-Mann. Adjamu	42
133—134.	Turumbu	42
135.	Musoko-Weib	42
136.	Mongata	43
137.	Mongata-Mann	43
	Mobenge-Mann	43
138.	Babua	43
139.	Frau vom Kasai	43
	Mbaka-Weib	43

Anthropologisch-ethnographische Gliederung des Nil-Kongo-Zwischengebietes.

Um mich bei den Tafelerklärungen kürzer fassen zu können, möchte ich diesen eine kurze Skizze der anthropologischen und ethnographischen Verhältnisse im Nil-Kongo-Zwischengebiete voranschicken.

Im Nil-Kongo-Zwischengebiete lassen sich 7 verschiedene anthropologische Zonen unterscheiden:

1. Gebiet der Urwald-Brachycephalie zwischen dem großen afrikanischen Graben und dem Kongo.
2. Gebiet der Sudan-Subbrachycephalie im Norden von Uele.
3. Gebiet südnilotischer Mesocephalie nördlich des Zwischenseengebietes.
4. Gebiet der Mangbetu-Dolichocephalie im Nepoko- und Bomokandi-Becken.
5. Gebiet der Bantu-Dolichocephalie im Zwischenseengebiet.
6. Gebiet extremer niloto-hamitischer Dolichocephalie am Bahr-el-Gebel.
7. Gebiet extremer Bahima-Dolichocephalie zwischen Viktoria-See und Tanganjika.

Inmitten dieser Bevölkerung finden wir noch Enklaven fremdartiger Elemente. Das sind

1. die Pygmäen des Ituriwaldes und
2. die pygmoiden Batwa aus Ruanda und Urundi.

Die pygmoiden Batwa stellen keine anthropologische Einheit dar. Sie sind scheinbar nur durch Infiltration fremden Blutes somatisch veränderte Pygmäen. Sieht man von ihnen ab, so bleiben 8 verschiedene Typen, die die anthropologische Mannigfaltigkeit des Nil-Kongo-Zwischengebietes zu erschöpfen scheinen.

Die ethnischen Verhältnisse des Nil-Kongo-Zwischengebietes sind nicht weniger kompliziert als die anthropologischen. Es treffen hier nämlich die Bantu mit den östlichen und westlichen Sudan-Negern zusammen, und ein Teil des Gebietes ist mit Trümmern der beim Zusammenprallen verschiedener Wanderungswellen aufgeriebenen Stämme bevölkert.

Die Bantu des Nil-Kongo-Zwischengebietes zerfallen in 6 große Gruppen:

1. Zwischenseen-Bantu.
2. Östliche Wald-Bantu zwischen dem zentralafrikanischen Graben und dem mittleren Kongo.

3. Babua-Gruppe zwischen Uele und mittlerem Aruwimi.
4. Mabali-Gruppe am mittleren Aruwimi.
5. Basoko-Gruppe zwischen Ituri, Kongo und Lomami.
6. Mabudu-Gruppe zwischen Ituri und Nepoko (in Enklaven).

Die östlichen Sudan-Neger sind durch vier untereinander stark verschiedene Gruppen vertreten:

1. Momvu-Gruppe zwischen Semliki und Kibali.
2. Madi-Gruppe im Norden vom Albert-See und im Yei-Becken.
3. Acholi-Gruppe am Nordufer des Albert-Sees, im Osten vom Nil und am Bahr-el-Ghazal.
4. Niloto-Hamiten zwischen Bahr-el-Gebel und Yei.

Zu den westlichen Sudan-Negern sind hier zu zählen:

1. Azande im Norden vom Uele und (zersplittert) im Bima-, Bomokandi- und Likati-Becken.
2. Mangbetu-Gruppe zwischen Aruwimi und Uele und im Lindi-Becken.
3. Madyo im großen Uele-Bogen und in kleinen Kolonien bis zum Nepoko.
4. Abarambo zwischen Uele und Bomokandi.
5. Mundu-Gruppe in zahlreichen Enklaven zwischen Nepoko und Yei.

Vergleicht man die Verteilung der ethnischen Gruppen mit anthropologischen Zonen, so läßt sich im untersuchten Gebiete ein Zusammenhang zwischen beiden nicht leugnen.

So umfaßt die Zone der Urwald-Brachycephalie die östlichen Wald-Bantu (Balega, Babira, Bakumu) und Bakusu.

Das Gebiet der Sudan-Subbrachycephalie deckt sich mit der Siedelungszone der Azande.

Das Gebiet südnilotischer Mesocephalie umfaßt die Länder der Momvu-, Madi- und Acholi-Gruppen.

Die Zone der Mangbetu-Dolichocephalie entspricht dem nördlichen Mangbetu-Gebiet.

Das Gebiet der Bantu-Dolichocephalie deckt sich mit der Siedelungszone der Zwischenseen-Bantu.

Die Zone der extremen niloto-hamitischen Dolichocephalie entspricht der Verbreitung der Niloto-Hamiten am Bahr-el-Gebel.

Endlich deckt sich das Gebiet der extremen Bahima-Dolichocephalie mit der Verbreitung der im Zwischenseengebiete zerstreuten Bahima-Batutsi.

Der Parallelismus der anthropologischen und ethnographischen Klassifikation gestattet uns, die Bilderangaben bequem zu fixieren. Eine noch größere Genauigkeit wird aber erreicht durch Berücksichtigung der politischen Einteilung.

Eine eigentliche Staatsorganisation im Nil-Kongo-Zwischengebiete besitzen nur die Zwischenseen-Bantu. Die Sultanate und großen Häuptlingsschaften des Uele-Beckens kommen ihnen aber recht nahe.

Das Zwischenseengebiet zerfällt in 4 Sprachzonen: Luganda, Runyoro, Kirundi und Lukondjo. Diesen Zonen entsprechen 3 Gruppen von Staaten:

1. Barundi-Staaten,
2. Banyoro-Staaten,
3. Buganda.

Die Bakondjo haben es zu einer Staatsorganisation nicht gebracht.

Die Barundi-Staaten (Urundi, Ruanda und Uha) sind durch die Herrschaft des somatisch recht gut erhaltenen, wenn auch linguistisch vernegerten hamitischen Adels charakterisiert.

Von den Banyoro-Staaten möchte ich erwähnen:

1. Die Babito-Staaten: Bunyoro und das neuerdings abgespaltene Toro.
2. Die Bahinda-Staaten: Nkole, Karagwe, Kyanja, Ussuwi, Ihangiro und Kiziba.

In den Banyoro-Staaten genießen die den Batutsi nahe verwandten Bahima die Vorrechte eines adligen Standes.

Buganda endlich besitzt eine sehr alte Dynastie und nimmt unter den Staaten des Zwischenseengebietes eine Sonderstellung ein.

Im Uele-Becken verdienen eine besondere Berücksichtigung die politischen Verbände der Azande, Mangbetu und Bangba. Diese kommen aber hier nur insofern in Frage, als sie ihre Herrschaft auf die einer höheren politischen Organisation entbehrenden Momvu ausgedehnt haben.

Der alte Mangbetu-Staat des Munza umfaßte einen bedeutenden Teil der Momvu, die zwischen Nepoko und Kibali saßen.

Nach dem Zerfall des Munsa-Reiches behielten die Mangbetu nur einen kleinen Teil der Momvu-Länder. Den größten haben die Mobadi und Mangbele wie auch der Azande-Häuptling Bokoyo an sich gerissen.

Die Einwohner des Urwaldes haben, ähnlich den Momvu, eine äußerst primitive soziale Organisation, und die größeren Gruppierungen wurden dort erst durch die arabisierten Eroberer gebildet.

Tafelerklärungen.

Tafel 1. Juhi Musinga, Muami von Ruanda.

Musinga ist Sohn und Nachfolger des Luabugiri Kigeri, den Ende Mai 1894 Graf von Götzen als erster Europäer besucht hat. Das Bild stellt Musinga in der gewöhnlichen Tracht eines wohlhabenden Munyaruanda dar, die aus 2 Stücken Baumwollstoff besteht. Das eine Stück wird um die Lenden geschlungen, das andere auf die linke Schulter geworfen und über der rechten verknotet. Den Kopf schmücken mehrere Schnüre Glasperlen. Die größeren Bündel liegen auf dem Haar oberhalb der Stirn und umfassen von hinten das stark hervortretende Hinterhaupt. Diese Fäden sind durch zwei kleine hornartige, mit kleinen Glasperlen bedeckte Amulette durchgezogen. Eine nach vorn verlegte Glasperlenschnur kreuzt sich mit diesen und reicht bis zum unteren Stirnrande. Die Arme und Beine schmücken Ringe (imirero). Diese bestehen aus einem dünnen Grasbündel, der spiralig mit Draht umwickelt ist. Die Beinringe sind aus Eisen-, die Armringe aus Kupferdraht gefertigt und werden meistens mit einer großen Glasperle geschmückt.

Diese Tracht wird ergänzt durch den unentbehrlichen Hirtenstock.

In anthropologischer Beziehung kann Musinga für einen Vertreter des Batutsi-Typus angesehen werden. Die für ihn so charakteristische Prodentie ist beim Hirtenadel des Zwischenseengebietes eine recht häufige Erscheinung.

Tafel 2. Batutsi aus der Umgebung von Musinga.

Bei festlichen Anlässen ziehen die Batutsi eine ganz besondere Tracht (mukane) an. Sie besteht aus einem schmalen Stück Rinderfell, dessen unterer Rand mit langen Lederstreifen aus Otterfell geschmückt ist. Dieser Gurt wird durch Umkrempung des oberen Randes geschlossen. Die Umhüllung wird auf die Lenden so weit heruntergeschoben, daß die Geschlechtsteile verdeckt bleiben. Die Tracht ergänzt reicher Schmuck. Er besteht in erster Linie aus zahlreichen Arm- und Beinringen aus Eisen-, Kupfer- und Messingdraht und Schnüren aus Glasperlen. Eine Schnur mit großen Glasperlen wird auf dem Leibe oberhalb des Nabels und am Handgelenk getragen. Auf dem Halse werden außer zahlreichen Glasperlen auch Amulette getragen. Diese bestehen meist aus Knochen der geopferten Ziegen und Hühner und kleinen Gefäßen mit Zaubermitteln, die auf langen Baststreifen getragen werden. Eine andere Kategorie bilden kleine mit Glasperlen bedeckte Holzstücke, die auf kurzen Baststreifen oder Perlenhalsketten getragen werden. Die im Vordergrunde unseres Bildes stehenden

Männer haben ihre Amulette auf den Rücken geworfen. Nur bei einem Individuum der zweiten Reihe sieht man die Amulette vorn. Zur Tracht gehören lange nach oben zugespitzte Stöcke.

In anthropologischer Beziehung kann man hier die Gegensätze Ruanda's sehen. Während die Männer in der Mitte des Bildes durchweg den „hamitischen" Typus repräsentieren, verrät der Mann am linken Rande eine starke Beimischung des Bantu-Blutes der unteren Schichten. Der Jüngling am rechten Rande ist ein Muhutu, d. h. er gehört zum Stamme der Bantu-Ackerbauer, die durch den Hirtenadel beherrscht werden.

Tafel 3. Batutsi aus Kissaka.

Die Batutsi aus Kissaka bilden einen schönen Menschenschlag. Sie haben ihren alten Typus gut zu wahren verstanden.

Die Batutsi aus Kissaka bilden den Adel eines alten Staates, der erst durch Luabugiri Kigeri mit Ruanda vereinigt wurde. Wenn auch die zentralistische Politik Ruanda's immer mehr Leute aus der Umgebung Musinga's als Häuptlinge (batware) einsetzt, so hat diese Politik noch nicht eine Verarmung der zur Bauernarbeit ungeeigneten Hirten zur Folge gehabt.

Die Nähe des Viktoria-Sees kommt hier im Bilde durch die reichliche Bekleidung mit Baumwollstoffen zum Ausdruck.

Tafel 3. Wartende Klienten im Häuptlingshofe. Kissaka.

Die durch den König Begünstigten, nämlich die Häuptlinge, erhalten vom König die Nutznießung des Viehes und der Bauernabgaben bestimmter Bezirke, wofür sie ihrerseits zu jeder Leistung dem Herrscher gegenüber verpflichtet sind.

Der Häuptling stellt in seinen Ländereien einen „König" im kleineren Maßstabe dar. Seinen Hofstaat bildet eine Anzahl Klienten (bagaragu), die ihn jeden Morgen begrüßen kommen, nach dem Schlaf der letzten Nacht fragen und seine Wünsche zur Kenntnis nehmen.

Der Häuptling verleiht ihnen weiter die vom König in Lehn erhaltenen Kühe und Landparzellen, wenn er mit ihren Diensten zufrieden ist, und so entstehen die sozialen Verbände, durch welche die große Gesellschaft diszipliniert wird.

Tafel 4. Reisender Mututsi mit Gefolge. Kissaka.

Der ärmste Mututsi wird auf Reisen wenigstens durch zwei Diener (bagaragu) begleitet. Der eine trägt seine Waffen, der andere die Vorräte. Die Waffen bestehen aus Speer und Bogen mit einigen Pfeilen. Der Bogen ist im Querschnitt rund, an den Enden verjüngt und mit einer Schnursehne bespannt. Die langen

Pfeile haben in den Schaft eingelassene Eisenspitzen und eine tangentiale Befiederung.

Die Speerspitze und der Schuh (ishingwa) werden auf den Schaft mit Hilfe von Tüllen aufgesetzt.

Der Vorratskorb (ikigagara) besitzt einen aus gekreuzten Stäben geflochtenen Boden. Die Wände des Korbes werden durch aufgerichtete, mit fünf Reifen zusammengefaßte Bodenstäbe gebildet. Der Korb wird mit Hilfe eines Tragringes (ingata) aus Bananenblättern getragen.

Der Vorratsträger hat außerdem auf dem Halse den Tabakbeutel (uruhago) seines Herrn. Vornehmere Leute belasten mit dem Tabakbeutel einen besonderen Diener.

Tafel 5. Mututsi-Haus in Kissaka.

Das Mututsi-Haus unterscheidet sich von den Bahutu-Häusern durch größere Dimensionen und sorgfältigere Ausführung. Der aus Stäben gebundene Bienenkorb wird nicht mit Bananenblättern, sondern mit ausgewähltem Stroh bedeckt.

Die Spitze der Hütte bildet ein 1—2 m langer Stock. An den Stock ist eine Strohkappe angebunden, mit der der oberste Teil des Hüttenkorbes bedeckt ist.

Der Hof (lugo) ist mit einem Zaun umgeben.

Tafel 5. Hausbau in Kissaka.

Die vorliegende Abbildung gestattet eine Einsicht in die Hausbautechnik. Die Hütte stellt einen großen, mit der Öffnung auf den Boden gestellten Korb dar.

Das Flechten dieses großen Korbes beginnt sowohl mit dem Boden wie auch mit den Rändern.

Die kreisförmig in die Erde eingesteckte Schicht von Stäben wird durch außen und innen angebrachte Reifen zu einer Wand vereinigt.

Der im Inneren des Kreises hergestellte Korbboden wird später gehoben und mit den Rändern verbunden.

Tafel 6. Hausinneres. Wand mit Milchgefäßen. Kissaka.

An der Wand des Batutsi-Hauses befindet sich eine mit trockenem Gras bedeckte tischartige Erhöhung, auf der die hölzernen Milchgefäße aufgestellt werden. Die Seiten des Gestells werden mit gemusterten Matten (ikiraga) bedeckt. Die Milchgefäße (bianzi) sind recht roh aus Holz geschnitzt. Sie verjüngen sich nach oben und sind meist mit einem konischen, aus Stroh geflochtenen, oft gemusterten Deckel versehen. Über den Milchgefäßen werden an einem

Querbalken, der durch zwei Träger gestützt ist, in Hängenetzen die zum Buttermachen bestimmten Kürbisse untergebracht. Der deutlich sichtbare Teil der Hüttenwand läßt erkennen, daß diese aus mehreren Schichten gebildet ist. Im Innern liegt eine Schicht horizontaler Bündel aus dünnen Stäben oder Sorgostroh, an die sich eine Mittelschicht aus etwas stärkeren, senkrecht errichteten Stäben anschließt, auf denen wieder eine äußere Schicht horizontaler Ringe (Reifen) liegt. Letztere wird mit trockenem Gras übernäht.

Tafel 7. Betteingang. Kissaka.

Den Milchgefäßen gegenüber befindet sich an der anderen Wand das große, einen nicht unbedeutenden Teil der Hütte in Anspruch nehmende Bett.

Das Bett besteht aus einem mit Matten reichlich gepolsterten Gestell. Vier oben verzweigte Pfähle tragen zwei horizontale Stäbe, auf die eine Platte aus horizontalen Stäben gelegt wird. Das Bett wird von der Hütte durch eine Reihe dicker gegen das Hüttendach gestemmter Pfähle abgegrenzt. Die zwischen die Pfähle eingepreßten halbkreisförmig ausgebogenen, $1^1/_2$—2 m hohen geflochtenen Schilder schließen den Bettraum ab. Nicht selten werden diese Schilder durch an den Pfosten befestigte Vorhänge aus Matten ersetzt.

Der Bettzugang wird durch eine aufrollbare schmale Matte geschlossen. Damit man unter das Bett nicht schauen kann, wird zwischen die Bettstützpfosten ebenfalls eine Matte gespannt. Diese fehlt aber in den nachlässiger gebauten Hütten.

Der Boden der Hütte ist mit Matten bedeckt.

Tafel 8. Bahutu-Behausung in Kissaka.

Die in Bananenhainen zerstreuten Bauern-(Bahutu-)Behausungen unterscheiden sich in Kissaka von den Batutsi-Gehöften durch öfteres Fehlen der Euphorbien-Umzäunung. Einen weiteren Unterschied bildet das Bedecken der Hütten mit trockenen Bananenblättern, die wesentlich leichter zu beschaffen sind als trockenes Gras.

Die Bananen dienen hier vorwiegend zur Herstellung von Bier (nzoga), die Basis der Ernährung hingegen wird durch Hirse (masakka) gebildet. Diese wird in der Nähe jeder Hütte in Vorratshäusern (kigega) aufbewahrt. Das Vorratshaus besteht aus einem großen Korbe, der durch mehrere Pfähle gestützt ist und mit einem pilzartigen Grasdach überdeckt wird. Unter dem Hause wird oft Asche hingestreut, um es vor Termiten zu schützen. Im Vorratshause wird ungedroschene Hirse in Bündeln aufbewahrt.

Der Platz vor den Hütten ist hart gestampft. Hier wird die Hirse getrocknet und gedroschen, hier wird auch das aus Hirse hergestellte Malz getrocknet.

Tafel 9. Herstellung eines Vorratshauses in Kissaka.

Der Speicher ist ein aus Stäben oder Hirsestroh gemachter Korb. Die senkrecht verlaufende Schicht wird durch von außen angebrachte horizontale Ringe zusammengehalten. Die Ringe werden mit Bast an den senkrechten Stäben befestigt. Die horizontal-konzentrischen Ringe des Korbbodens werden durch in den Boden gesteckte, nach oben verzweigte Pfähle getragen.

In Kissaka wird das pilzförmige Dach beim Öffnen des Vorratshauses einfach heruntergenommen.

Der bauende Muhutu ist mit einem schmalen Stücke des hier stark verbreiteten Baumwollstoffes bekleidet.

Tafel 9. Vorratshaus in Nduga.

In Ruanda's Zentralprovinz, in Nduga, ist das Vorratshaus wesentlich größer als in Kissaka. Aus diesem Grunde wird auch das Dach nicht mehr heruntergenommen. Die Seitenwand des Speichers hat am oberen Rande eine rechteckige Zugangsöffnung, die an den Seiten mit zwei gegen die Reifen des Korbes gestemmten Dachstützen versehen sind. In den Speicher steigt man mit Hilfe einer Leiter. Die Leiter besteht aus einem oben verzweigten Pfosten, der gegen die Speicherwand gestützt wird. Auf dem Pfosten sind Einschnitte angebracht, um beim Klettern den Fuß besser stützen zu können.

Die Bauerngehöfte werden in Nduga mit einer Umzäunung aus Hirsestroh umgeben. Die Umzäunung besteht aus senkrecht aufgestelltem Hirsestroh, das durch horizontale, an Holzpfosten angebundene Bündel getragen wird. In der Ecke des Bildes sehen wir einen Vorrat Hirsestroh, das zu diesem Zwecke aufgestapelt ist. Auf dem Boden liegt frisch geerntete, kurzbeschnittene, ungedroschene Hirse.

Der Muhutu ist mit einem Ziegenfell bekleidet und hat auf dem Arm ein Stück Baumwollstoff.

Tafel 10. Dreschende Frauen. Kissaka.

Das im Mörser gedroschene Korn wird im Winde durch wiederholtes In-die-Luft-werfen von Spreu befreit. Das in dieser Weise vorbereitete Korn muß erst getrocknet werden, und dann kann man es zu Mehl zerreiben.

Der Mörser wird in Kissaka recht sorgfältig geschnitzt. Er besteht aus einem ausgehöhlten Zylinder, der durch vier auf einer runden Platte stehende Füße getragen wird.

Die Körbe und die Platte zum Abziehen von Spreu sind aus runden biegsamen Stäben geflochten und werden mit Kuhmist gedichtet.

Tafel 10. Mahlende Frau. Kissaka.

Das Korn wird auf einem großen flachen Steine mit Hilfe eines kleinen zerrieben. Die mahlende Frau trägt das kleine Kind auch während der Arbeit auf dem Rücken. Das Kind sitzt in einem Ziegen- oder Schaffell und umfaßt die Mutter mit den Beinen. Je zwei Füße des Fells werden unter und über den Brüsten der Frau zusammengebunden.

Die Frau ist mit einem Kuhfell bekleidet und trägt einen Halsschmuck aus Glasperlen.

Tafel 11. Töpferinnen. Ruanda.

In Westruanda ist die Töpferei durch die Batwa monopolisiert. Im Osten, in Kissaka, werden die Töpfe durch Frauen fabriziert.

Der Topf wird ohne Drehscheibe hergestellt. Er wird aber während der Arbeit viel gedreht. Um das möglich zu machen, legt man den Tonklumpen, aus dem der Topf gefertigt wird, in eine alte flache Topfscherbe, und in dieser kann er ohne Schwierigkeit den notwendigen Operationen unterzogen werden.

Der ursprünglich mit der Hand gearbeitete Topf wird später mit einer Kalebassenscherbe geglättet und durch Abrollen eines Geflechtstückes verziert.

Tafel 12. Schmiede mit Werkzeug. Kissaka.

Den wichtigsten, wenn auch nicht den teuersten Bestandteil des Schmiedewerkzeugs bildet der Blasebalg. Dieser besteht aus einem Tongefäß, dessen Becken unten in eine längere, horizontale Röhre ausläuft. Die obere Öffnung des Beckens wird mit einem Ziegenfell zugebunden. Das Ziegenfell kann mit Hilfe eines in ihrem Zentrum befestigten Stockes nach oben gehoben wie auch in das Becken hineingestoßen werden. Die Schwankung des mit dem Ziegenfell abgeschlossenen Raumes erzeugt einen wechselnden Luftstrom in der horizontalen Ausgangsröhre des Blasebalgbeckens. Zwei Blasebälge bilden ein Ganzes, das durch einen Mann bedient wird und zur gewöhnlichen Schmiedearbeit genügt. Vor den Öffnungen beider Blasebälge wird ein im Herde vertiefter Trichter hingelegt. In diesen schlagen die durch schnelles Hereinpressen des Fellmembrans erzeugten Luftstöße und werden in die Mitte des Herdes geleitet.

Die Hämmer stellen ein wesentlich größeres Kapital dar. Ihre Herstellung verlangt bedeutend mehr Arbeit, auch können sie nicht so leicht ersetzt werden. Der Hammer besteht mit dem Stiel zusammen aus einem Stück Eisen. Der Stiel ist im Querschnitt rund, während der eigentliche Hammer vier zum Schlagen bestimmte Rippen besitzt und infolgedessen einen x-förmigen Querschnitt hat.

Hinter den vier in den Boden eingesteckten Hämmern sieht man auf dem Bilde noch ein Kuhhorn, das allerlei Kleinigkeiten enthält. Darunter befinden sich: zwei alte abgenutzte Hakeneisen, mit denen die glühenden Kohlen des

Herdes zusammengeschoben werden, eine Stanze zum Löcherausschlagen und kleine Holzstücke. Da der Ruanda-Schmied keine eigentliche Zange kennt, so wird der geschmiedete Eisengegenstand in einem Stück Holz festgeklemmt. Mit Hilfe dieses Griffes kann das Eisen auf dem steinernen Amboß beliebig orientiert werden.

Die Schmiede arbeiten in einer sehr nachlässig gebauten Hütte. Abgesehen vom wenig sorgfältigen Bau unterscheidet sich diese von der Wohnhütte noch dadurch, daß das Dach auf einer Seite in die Höhe gehoben ist, um das zur Arbeit notwendige Licht zu erhalten.

Tafel 13. Schmiede bei der Arbeit. Kissaka.

Die innere Einrichtung der Schmiedewerkstätte ist äußerst dürftig. Sie besteht aus einem steinernen Amboß, neben dem sich noch zwei zum Sitzen bestimmte flache Steine befinden. Die Schmiede arbeiten sitzend.

Der Herd besteht aus einer einfachen, mit Kohlen gefüllten Vertiefung, neben der zwei Blasebälge orientiert werden. In der Nähe des Herdes befindet sich ein kleines, aus Ton gearbeitetes Becken mit Wasser. Wenn das Glühen der Kohlen im Herde einen nicht gewünschten Grad erreicht, wird mit einem in Wasser getauchten Bastpinsel auf die Kohlen gespritzt.

Tafel 14. Drahtziehen in Kissaka.

Der Eisenklumpen wird zuerst zu einem 2— 3 mm dicken Draht geschmiedet. Der so hergestellte Draht wird durch einen Eisenbolzen, dessen Loch durch Zuklopfen immer kleiner gemacht wird, wiederholt durchgezogen, bis er den gewünschten Durchmesser erreicht. Um den Draht durch eine Öffnung durchzuziehen, die kleiner ist als der Durchmesser des Drahtes, wird seine Spitze auf einem Stein zugeschliffen, durch die Öffnung des Bolzens durchgesteckt und mit einer primitiven Zange festgeklemmt. Diese Zange besteht aus einem V-förmigen Stück Eisen, das durch das Auftreiben eines Ringes geschlossen wird. Nachdem man den Bolzen von der Zange ein Stück abgezogen hat, wird die Zange gegen einen gespaltenen Baumstumpf in der Weise gestützt, daß der Draht durch den Spalt durchgeht. Der Arbeiter spannt dann den Draht mit der linken Hand und zieht mit der rechten unter hobelartigem Hin- und Herbewegen den Bolzen auf dem Draht herunter.

Tafel 15. Bienenstöcke in Kissaka

In Ruanda wird viel Honig produziert. Man fügt Honig entweder zum Bananenbier hinzu oder trinkt ihn in der Form von Honigwasser.

Die Bienen werden in zylindrischen, mit Kuhmist gedichteten Körben gehalten. Der Boden des horizontal orientierten Korbes ist mit zwei kleinen Öffnungen versehen. Durch diese kommen die Bienen heraus. Die große Öffnung

des Korbes dient zum Herausnehmen von Honig und wird verstopft. Die Bienenstöcke werden auf Bäumen meistens in einer großen Zahl angebracht; nicht selten werden sie aber auch auf ein Gestell aus zwei Paaren X-förmig in den Boden eingesteckter Pfosten hingelegt. Der Bienenstock wird durch ein mit Hilfe von horizontalen Latten festgehaltenes Giebeldach aus Gras geschützt.

Tafel 15. Herstellung von Bananenbier in Kissaka.

Das Nationalgetränk der Banyaruanda bildet das Bananenbier. Über dem Feuer ganz ausgereifte Bananen werden geschält in einen hölzernen Trog gelegt. Dort zerkleinert man sie zuerst mit den Händen und gießt warmes Wasser darauf. Dann kniet der Brauer vor dem Trog nieder und zerreibt den Inhalt mit Hilfe von langem Gras, das er in den Händen hält, zu einem Brei. Das Gras ersetzt hier den Schläger. Das Grasbündel wird mit den Händen an den Enden gehalten; durch das Hin- und Herbewegen der rechten Hand (wie beim Waschen) zermalmen die Grashalme die Bananenstücke. Während der Operation wird Wasser zugegossen, so daß man zum Schlusse ein dünnflüssiges Bananenwasser hat. Dieser Aufguß wird warm gehalten. Nachdem der Gärungsprozeß eingetreten ist, fängt man an, die „nzoga" zu trinken.

Der zur Bereitung des Bieres verwendete Trog ist ein einfacher ausgehöhlter Baumstamm. In der Mitte der beiden Enden befindet sich nicht selten je ein Griff, der den Transport erleichtert.

Außer dem Trog sieht man noch ein Tongefäß zum Wassertragen, wie auch einen im Verfall begriffenen Speicher. Der Speicher ist in der Mitte mit Kuhmist gedichtet. Unten ist der Kuhmist bereits schon abgefallen und hat sich nur in einzelnen Spalten erhalten.

Ein Vorrat des eben (Juli 1907) geernteten Hirsestrohs ist zur Herstellung eines neuen Speichers bestimmt.

Tafel 16. Rasierende Frau. Kissaka.

Die Rasierkunst spielt in Ruanda eine große Rolle, weil jedermann seinen Kopf mit ausrasierten Mustern (masunzu) bedeckt. Rasiert wird mit einem dreieckigen Rasiermesser ohne Seife. Das mit Wasser angefeuchtete Haar wird abgeschabt. Aus diesem Grunde muß sich auch in der Nähe des Rasierten ein Gefäß mit Wasser befinden.

Die rasierende Frau trägt die Baumwolltracht. Das $1^1/_2$ m breite Stück Stoff ist aus zwei schmäleren ca. 1,70 m langen Stoffstreifen zusammengenäht. Der Stoff wird um den Körper geschlungen und über den Brüsten durch Umkrempung des Randes geschlossen. Die Taille ist mit einer Bastschnur zusammengefaßt. Der rasierte Junge trägt die durch die Missionen eingeführte Hose und Jacke ohne Ärmel; die zwischen beiden klaffende Spalte läßt den Nabel und die Lenden frei.

Tafel 17. Spielende Kinder. Kissaka.

Aus einem Bananenstamme wird mit einem Messer eine dünne Scheibe geschnitten.

Die Spieler stellen sich auf beiden Enden einer größeren freien Fläche auf.

Während ein Spieler den Diskus schleudert, bemühen sich die vis-a-vis Aufgestellten diesen zum Stillstand zu bringen, indem sie auf ihn mit Pfeilen schießen.

Tafel 17. Tanzende Batutsi. Niansa.

Die Tafel gibt die Ankunft der Vertreter der vornehmsten Batutsi-Geschlechter wieder, die vor Musinga Tänze aufführen sollen.

Die Jünglinge nähern sich in rhythmischen Bewegungen, die sie mit dem Geräusche der an den Beinen angebundenen Schellen begleiten.

Die Tänzer bewegen sich in zwei geschlossenen Linien mit Speer und Bogen in der Hand.

Tafel 18. Tanzende Batutsi. Niansa.

Der Tanz der Batutsi wird nicht durch Einzeltänzer, sondern durch einen tanzenden Kreis ausgeführt. Der Tanz wird nicht durch Trommeln oder Handklatschen begleitet. Der Rhythmus wird mit Hilfe von Schellen, die über den Knöcheln angebunden werden, gewahrt.

Das obere Bild gibt den Pfeiltanz wieder. Jeder Tänzer hält in den Händen einen Pfeil, den er rhythmisch schwingt.

Unten ist der Waffentanz abgebildet. Jeder Tänzer trägt Speer, Pfeil und Bogen.

Die Tänzer haben über ihren Lendentüchern noch gefranste Felle.

Tafel 19. Springender Mututsi. Niansa.

Die jungen Batutsi aus der Umgebung Musingas widmen ihre ganze Zeit dem Tanz und sonstigen Körperübungen. Daher kommt es, daß in dieser Beziehung Hervorragendes geleistet wird. Die Leistungsfähigkeit im Springen grenzt an das Unglaubliche. Eine nicht geringe Anzahl junger Männer konnte z. B. über eine in einer Höhe von 2,30 m angebrachte Schnur springen.

Die relative Höhe des Sprunges ist aus dem in der Nähe des Pfostens stehenden Mutwa ersichtlich, der eine Körpergröße von 1,60 m besitzt. Das Sprungbrett ersetzt ein Stück eines Termitenhaufens.

Die Menge der Zuschauer bilden die Batutsi aus der nächsten Umgebung Musingas, wie auch einige Europäerdiener und ein Askari.

Tafel 19. Ansicht der Residenz Musinga's.

Niansa, die Residenz Musinga's, befindet sich in der Mitte eines großen, am Ende der Trockenzeit stark ausgedörrten Graslandes. Die Bauern mußten dort mit ihren Bananenpflanzungen den Kühen des „muami" weichen.

Den Mittelpunkt von Niansa bildet die Siedelung des Königs. Diese bildet ein Labyrinth von Gehöften, in denen der König mit seinen Frauen und Bedienten wohnt, und die bis auf einen den fremden Besuchern unzugänglich sind. Auf den sanften Böschungen des Residenzhügels befinden sich die Gehöfte der Notabeln, die mit der Verwaltung der Provinzen betraut sind und nicht selten auch durch die Mißgunst des Königs in Niansa festgehalten werden.

Da diese Siedelungen meist nur einen temporären Charakter haben, so fehlen hier die sonst für die Batutsi so charakteristischen Umzäunungen aus Euphorbien. Die Gehöfte sind mit Strohzäunen umgeben.

Tafel 20. Vieh aus Kissaka.

Das Batutsi-Rind ist durch seine riesigen Hörner charakterisiert. Die Kühe geben in Ruanda nach unseren Begriffen sehr wenig Milch; trotzdem spielen sie für den Mututsi, der die Milch als seine Hauptnahrung betrachtet, eine sehr große Rolle.

Das Vieh wird ausschließlich im Freien gehalten. Nur während der Nacht wird es in den umzäunten Kraal getrieben. Stallfutterung ist unbekannt. Deshalb bietet auch die Verpflegung des Viehs am Ende der Trockenzeit große Schwierigkeiten. Der Mututsi scheut sich dann nicht, die mageren Rinder in die Bananenhaine und Bataten-Pflanzungen seiner Bauern zu treiben.

Die Hirtenaristokratie nimmt wesentlich mehr Rücksichten auf Rinder als auf Menschen, und die letzteren müssen diesen auch stets weichen.

Tafel 20. Vieh aus Niansa.

Die schönsten Rinderherden Ruanda's kann man in der Nähe des Mohasi-Sees, sowie in der Umgebung der Residenz Musinga's sehen, was übrigens selbstverständlich ist.

Die vorliegende Tafel zeigt eine dieser Herden, die in der Umgebung von Niansa weiden. Die meisten Tiere sind braunrot, nicht selten sind aber auch hellgraue und schwarze Exemplare darunter, seltener sind dagegen stark gefleckte und schwarzweiße.

Auf dem Hügel sieht man eine Gehöftumzäunung aus Hirsestroh von außen. Eine ähnliche von innen ist auf der Tafel 9 abgebildet. Auf den weiteren Hügeln sieht man kleine viereckige zerstreute Äcker, auf dem weitesten Hügel (am Rande des Bildes) große Bäume, deren vereinzelte kleine Gruppen für die

Ruanda-Landschaft so charakteristisch sind. Das sind die Überreste der Umzäunungen alter Hirtensiedelungen. Sie werden trotz des großen Holzmangels, der im Lande herrscht, von den Eingeborenen geschont.

Tafel 21. Balera.

Die Balera unterscheiden sich sehr stark in anthropologischer Beziehung von der übrigen Bevölkerung Ruanda's. Dieser Umstand erklärt sich durch die rezenten Einwanderungen vom Westrande des zentralafrikanischen Grabens. Die Balera zeigen eine wesentliche Annäherung an die brachycephalen, kurzgesichtigen Wald-Bantu. Die Tracht der Balera unterscheidet sich von der Ruandatracht nicht. Die zwei abgebildeten Hemden (kanzu) lassen sich auf die ganz frische Beeinflussung durch die Europäer zurückführen.

Auch die Tracht der Frauen ist mit der Ruanda-Tracht identisch. Als einziger Unterschied könnte höchstens das häufigere Vorkommen von Beinringen aus dickem, 5—10 mm starkem Eisendraht gelten.

Die ganze Kleidung der Kinder besteht aus einer Lendenschnur. Die Lendenschnur ist mit Glasperlen geschmückt.

Tafel 22. Balera-Männer.

Die auf der vorliegenden Tafel abgebildeten Balera sind in der gewöhnlichen Baumwolltracht der Banyaruanda. Einer hat seinen geflochtenen Tabaksbeutel auf dem Kopf. Diese gelegentliche Kopfbedeckung muß erwähnt werden, da sonst in Ruanda nur der König eine Mütze trägt.

Tafel 23. Mulera mit Regenschirm.

Der Regenschirm (sinde) der Balera besteht aus einem Rahmen aus Holzstäben, der mit einem Überzug aus Bananenblättern benäht wird.

Der Schirm wird auf den Kopf gelegt und bedeckt infolge seiner Größe auch Schultern und Rücken.

Der Mann trägt einen Mantel aus Rindenstoff, der über der linken Schulter verknotet ist (impuzu). Im Hintergrund des Bildes sieht man den Hütteneingang. Der Rand des Hütteneingangs ist mit einer U-förmigen Einfassung aus in den Boden eingesteckten und miteinander verbundenen Bambuspfosten gegen die Abnutzung gesichert.

Tafel 24. Shesha und sein Sohn.

Shesha ist ein alter Wahrsager aus Bugarula. Der Greis ist mit Fellen bekleidet, während sein Sohn Baumwollstoffe aus dem nicht weit entfernten Kongo trägt.

Tafel 25. Bei Shesha. Bugarula.

Die Aufnahme wurde gelegentlich eines Besuches des R. P. F. Dufays beim Wahrsager (mupfumu) Shesha gemacht. Der Wahrsager hockt in der Mitte, neben ihm zur Linken sein Sohn. Die infolge des Besuchs versammelten Balera füllen den umzäunten Hof.

Nur sehr wenige der Anwesenden sind mit Baumwollfetzen bekleidet. Die überwiegende Mehrzahl trägt Fellkleidung. Ein Ziegen- oder Schaffell wird um die Lenden geschlungen und über der rechten Hüfte zugebunden. Ein zweites Fell, das auf der rechten Schulter geknüpft wird, umhüllt die Brust. Dieses kann aber auch fehlen, ohne daß das Kostüm als unvollständig betrachtet wird. Im Gegensatz zu Niansa tragen hier alle, auch bei friedlichen Besuchen, Waffen. Sie sind bewaffnet mit Speeren und Sichelmessern (muhoro). Einer hat einen Bogen und Pfeile. Bei einigen ersetzen unten langbeschlagene Stöcke die Speere.

Tafel 26. Gehöft bei Lukara. Mulera.

In der Nähe des Bolero-Sees wird als Hauptbaumaterial das Schilfrohr verwendet. Aus Rohr wird der Hüttenkorb hergestellt, mit Rohr wird er auch bedeckt. Die Bedeckung wird nicht in einer gleichmäßigen Schicht wie das trockne Gras aufgetragen. Mit Rohr wird in drei Schichten gedeckt. Eine Schicht reicht bis zum Boden. Die andere beginnt in der Höhe eines halben, die dritte in der Höhe eines ganzen Meters. Die straffe Bedeckung steht ab, und man hat den Eindruck, als ob die Hütte zwei übereinandergelegte Dächer hätte.

Tafel 26. Vorratshäuser bei Lukara.

Das Vorratshaus, das ebenfalls mit einem Rohrdach versehen ist, besteht aus einem großen, aus gespaltenem Bambus geflochtenen Korbe.

Auf dem Boden liegen geflochtene Platten zum Ausbreiten und Sieben des gedroschenen Kornes, ein Schleifstein, Wassertopf und zertretene Haufen ausgedroschener Eleusine-Ähren.

Tafel 27. Gehöft in Mulera.

Das mit einem Zaun versehene Gehöft besteht aus zwei Wohnhütten und einigen Vorratshäusern.

Der Zaun ist hergestellt aus senkrechten, in den Boden gesteckten Pfosten, die durch Anbinden an horizontale Stäbe oder auch Rohr- bzw. Strohbündel aneinander gefügt sind. Die große Wohnhütte ist mit Schilfrohr bedeckt. Das gewöhnliche Gerüst der Bienenkorbhütte ist hier mit drei übereinander gelegten Schichten Schilfrohr bedeckt, die kleinere Wohnhütte hingegen mit Gras. In der Türöffnung sieht man den zum Verschließen der Hütte bestimmten Türschild.

Tafel 28. Torverschluß in Mulera.

Der Hof wird nachts sehr sorgfältig verschlossen. Das Abschließen des wegen seiner Euphorbien-Umpflanzung wenig zugänglichen Hofes geschieht mit Hilfe von Holzstämmen, die in die Türöffnung gelegt werden. Die verzweigten Teile der Stämme werden nach außen gelegt und bilden ein schwer zu überwindendes Hindernis.

Tafel 28. Hausinneres in Mulera.

Das Bild gibt die aus Matten und geflochtenen Schilden gebildete Wand des Bettes wieder. Auf dem sauber gefegten Boden stehen kleine aus Holz geschnitzte Schemel und ein Wassertopf.

Am Pfosten hängt ein aus Bambus geflochtener Köcher.

Tafel 29. Vorratswinkel des Mulera-Hauses.

Nicht alle Vorräte werden in Vorratshäusern untergebracht. Das Notwendigste wird in der Hütte in Töpfen und Körben gehalten. Dazu dient der Winkel zwischen Bett und Hüttenwand.

Am häufigsten werden zum Aufbewahren von Getreide lange Körbe mit geringem Durchmesser verwendet. Sie haben den Vorzug, daß sie sich leicht tragen lassen. Der Korb besteht aus einem Bambusstamm, der an einem Ende in der Längsrichtung gespalten unter Hinzufügung additioneller Längsrippen aus Bambus durch Einflechten von Querstreifen in einen konischen Korb verwandelt wurde.

Zwischen den Töpfen und Körben kann man das weitmaschige, aus gespaltenem Bambus hergestellte Hüttengerüst sehen.

Tafel 30. Transport einer Hütte. Mulera.

Falls man mit dem Platze, an dem eine Hütte gebaut wurde, unzufrieden ist, so kann sie ohne große Mühe an die gewünschte Stelle verschoben werden.

An der unbedeckten Hütte kann man sehen, daß die die Mittelschicht der Hüttenwand bildenden senkrechten Stäbe durch äußere Horizontalringe zusammengehalten werden.

Am Rande des Bananenhaines sieht man eine durch die Missionare gebaute, sonst dem Ruanda-Stil ganz fremde rechteckige Hütte mit einem Giebeldach. Die Wände dieses Baues bestehen aus aneinander gefügten senkrechten Strohbündeln. Die horizontalen Linien auf der Wand sind die Nähte, die das Ganze zusammenhalten.

Tafel 30. Arbeitende Frauen. Mulera.

Die aus dem Vorratshause im Korbe geholte Hirse wird im Mörser gedroschen. Nachdem alle Körner losgelöst sind, werden sie von der Spreu auf kleinen geflochtenen Deckeln gereinigt und auf einem großen Schild in der Sonne ausgebreitet. Die trocknen Körner können zwischen Steinen zu Mehl zerrieben werden.

Das Zerreiben des Mehls geschieht in der Weise, daß auf einem platten, horizontalen Stein ein kleiner zylindrischer Stein durch eine knieende Frau hin und her bewegt wird. Der mit beiden Händen gehaltene zylindrische Stein schwankt um seine Achse und greift bei jeder Vorwärtsbewegung einige am hinteren Rande des Steins deponierte Körner, um sie zu zerquetschen und bis zum vorderen Rande zu bringen, von wo sie auf eine vor den Stein gelegte Platte fallen. Der Mörser ist sehr roh aus Holz geschnitzt.

Während die schwere Arbeit durch die Frauen besorgt wird, begnügt sich der daneben sitzende Mann mit dem Ausbreiten und Umschütten des trocknenden Kornes.

Tafel 31. Bodenbestellung in Mulera.

Nach dem ersten Regen der herannahenden Regenzeit eilen die Balera zur Bodenbestellung. Der durch den Regen aufgeweichte Boden wird mit langgestielten Hacken umgeworfen. Das kurze, breite, nach vorne in eine kleine Spitze auslaufende Hackeneisen hat hinten einen längeren spitzen Griff. Dieser Griff wird durch den mit einer Öffnung am unteren Ende versehenen langen Stiel durchsetzt.

Mit der Hacke wird der Boden sowohl durch Männer wie auch durch Frauen bestellt.

Die schwere Hacke wird in beiden Händen gehalten, und zwar mit einer Hand am Stielende, mit der anderen am Ende seines ersten Drittels. Die beiden Hände werden dabei je nach der Ermüdung vertauscht.

Die abgebildeten arbeitenden Männer sind mit Fellen bekleidet. Nur einer von ihnen trägt den durch die Missionen eingeführten, aus Hosen und einer ärmellosen Jacke bestehenden Anzug.

Die unter dem Einflusse der Mission in Ruasa angepflanzten Bäume (musavi) stehen in einem starken Gegensatz zu der baumlosen Landschaft. Nur die Bananenhaine der Siedelungen unterbrechen die Monotonie der schachbrettartig aneinander geschlossenen Felder.

Tafel 32. Ausjäten eines Hirsefeldes. Mulera.

Die Hauptnahrung der Balera sind Erbsen, Hirse wird aber auch in bedeutendem Umfange gebaut. Die Hirse wird gut gepflegt; so wird z. B. das Unkraut sorgfältig ausgejätet. Wenn auch die vorliegende Aufnahme auf dem

der Mission Ruasa zugehörenden Felde gemacht wurde, so darf nicht daraus geschlossen werden, daß gemeinschaftliche Arbeit einer größeren Anzahl Menschen etwas Neues, den Banyaruanda Fremdes ist, denn auch die Naturalabgaben, die den Herrschenden zu leisten sind, werden gemeinschaftlich entrichtet, widrigenfalls die Gruppen (Hügel, Dorfschaften) solidarisch zur Verantwortung gezogen werden.

Tafel 33. Mattenflechten. Mulera.

Die Mulera-Matte wird hergestellt durch Aneinanderfügen kleiner Schilfbündel (agasuna), die die Länge der Mattenbreite besitzen. Die Bündel sind durch Parallelnähte aus Bastschnüren aneinandergefügt.

Das arbeitende Mädchen kniet auf dem bereits hergestellten Teile und vergrößert ihn durch Hinzufügen neuer Bündel. Die Hilfskraft reicht das geordnete Schilf zu.

Das Mädchen ist mit einem um die Lenden geschlungenen Ziegenfell bekleidet. Das Ziegenfell wird durch mehrere feine, die Taille umgürtende Strohringe festgehalten. Die Beine tragen den aus zahlreichen Strohringen bestehenden Schmuck (butega).

Die helfende Frau ist mit dem üblichen Kuhfell der Verheirateten bekleidet.

Tafel 34. Biertransport. Mulera.

Die für die Hochzeitsfeierlichkeiten bestimmte „nzoga" (Bier) wird in neun großen irdenen Töpfen transportiert. Die mit Bananenblättern zugebundenen Töpfe werden mit Hilfe kleiner Ringe aus Bananenblättern auf den Köpfen getragen. Die Unbelasteten schreiten in Tanzbewegungen mit Gesang.

Die Männer sind mit Speeren bewaffnet; die Nichtbelasteten tragen außerdem noch einen Bogen oder einen Schild.

Tafel 35. Gerichtsverhandlung in Mulera.

Das vorliegende Bild gibt eine Gerichtsverhandlung wieder. Die Vertreter der beiden Parteien hocken am Boden und tragen in dieser Weise ihre Beschwerden und Beweise vor. Der Richter, dem der Fall vorgetragen wird, ist auf dem Bilde nicht sichtbar. Der Richter und die beiden Parteien sind von Neugierigen und Zeugen umzingelt.

Man darf sagen, daß die Gerichtsverhandlung in Mulera im Grunde genommen einen Versuch, einen Mächtigen für die Angelegenheit des Geschädigten zu interessieren, darstellt. Der Beschuldigte erscheint zur Verhandlung, weil er durch die Nachlässigkeit den Mächtigen beleidigen und seine Interessen erst recht schädigen würde. Der Richter wird zur Verhandlung mit Händeklatschen eingeladen. Dieser Gruß gebührt in Ruanda sonst nur dem „muami".

Tafel 35. Wahrsagen in Mulera.

Außer dem Hühnerorakel ist noch das Wahrsagen mit Hilfe eines Brettes in Ruanda sehr verbreitet.

Der am Boden hockende Wahrsager hält in der linken Hand ein kleines längliches, mit einem Griff versehenes Brett. In der rechten Hand werden kleine Marken (Eisenplättchen, Steinchen, Fruchtkörner) ein paarmal in die Höhe geschleudert, um sie gut zu vermischen. Darauf werden sie durch einen geschickten Schub auf dem Brettchen ausgebreitet. Aus der Verteilung der Marken auf dem Brett wird die Antwort auf die gestellte Frage abgelesen.

Die beiden Männer, der Fragende und der Wahrsager, hocken vor dem Hütteneingang. Hinter ihnen sieht man die Sträucher, die die Umzäunung des Hüttenhofes bilden.

Tafel 36. Inanga-Spieler. Mulera.

Inanga, die Ruanda-Leier, wird mit zwei Händen gespielt. Das mit Saiten aus Pflanzenfasern überzogene ausgehöhlte Brett wird gegen das linke Knie des Musikanten gestützt. Dann können die Saiten in bequemer Weise gezupft werden.

Mit Inangaspiel wird der Gesang begleitet. Die Sänger klatschen aber auch bei Inanga-Begleitung rhythmisch in die Hände.

Die hockenden Sänger haben ihre Speere in den Boden gesteckt, um sich die Hände frei zu machen. Die Speere der Balera sind im Gegensatz zu denen der Batutsi und Bahima gesenkt geschmiedet.

Tafel 37. Geisterhütte. Mulera.

Die hier abgebildete Geisterhütte besteht aus einem Bündel von Stäben, die mit den nach unten divergierenden Enden in den Boden eingesteckt sind. Im Schutze dieses Gerüstes, das eine Hütte darstellen soll, ist ein Topf mit Opfergaben untergebracht.

Die Geisterhütte befindet sich hinter den Wohnhütten der Balera-Siedelung.

Die Zuschauer sind ausschließlich mit Fellen bekleidet und haben die für die Banyaruanda so charakteristischen „masunzu“ auf den Köpfen.

Tafel 37. Kranich-Tanz der Balera.

Der Kranich-Tanz wird unter Begleitung der Leier (inanga) ausgeführt: Der Tänzer hüpft auf den Zehen mit gestreckten Armen und nach vorne ausgezogenem Kopfe. Die von dem begleitenden Musikanten unter dem Arm gehaltene „inanga“ wird mit zwei Händen gespielt.

Tafel 38—39. Tanzende Balera.

Während die Einzeltänzer den Tanz ausführen, stehen die übrigen in einem Kreise herum und singen. Der Gesang wird mit rhythmischem Händeklatschen begleitet.

Die oberen Bilder geben den Tanz der Männer wieder, während auf den unteren tanzende Frauen abgebildet sind. Auf dem unteren Bilde der Tafel 39 führen die Frauen ihren Tanz an dem Ufer des Bolero-Sees auf.

Die am Ufer versammelten Boote sind einfache, recht kunstlos hergestellte Einbäume.

Tafel 40. Waffen der Balera.

Die Waffen der Balera bestehen aus Speeren, Bogen, Pfeilen, Sichelmessern und Schilden.

Während der Ruanda-Schild ein aus Holz geschnitztes Brett darstellt, ist der Balera-Schild dem Schilde der Banyankole ähnlich geflochten.

Das Sichelmesser unterscheidet sich nur ganz unwesentlich von dem der Banyaruanda. Es hat einen etwas längeren Griff.

Tafel 40. Trommeln der Balera.

Während in Mittelruanda die Trommel nur für den „muami" reserviert ist, bildet sie in den weniger unterworfenen Provinzen Mulera und Bugoye den Besitz des freien Mannes.

Die Trommel ist mit der von Kiziba identisch, wenn auch nachlässiger gearbeitet. Es kommen hier auch viel häufiger höhere Formen mit geringerem Durchmesser vor.

Tafel 41. Siedelungen in Bugoye.

Die im Nordosten vom Kiwu-See gelegene Landschaft Bugoye ist durch ihre fabelhaft dichte Bevölkerung ausgezeichnet.

Auf den sorgfältig bestellten, stellenweise durch Terrassen gemilderten Abhängen werden in großen Mengen Erbsen und Bataten gebaut, sowie Bananen gepflanzt.

Die aus einzelnen Gehöften gebildeten Siedelungen sind in größere Komplexe zusammengezogen und fallen durch die Bäume auf, mit denen die Höfe umfriedet sind. Das obere Bild gibt das Plateau oberhalb von Kissenji wieder. Jenseits des Kiwu, ganz im Hintergrunde, sieht man die steilen Abhänge des westlichen Grabenrandes.

Das untere Bild gibt eine Ansicht des Ssebeja-Tales, vom Hügel der Mission in Njundo gesehen.

Tafel 42. Bahima aus Mpororo.

Die herrschende Bevölkerung von Mpororo bilden die den Batutsi nahe verwandten Bahima.

Die Bahima von Mpororo haben ihren anthropologischen Typus gut erhalten. Man findet hier sehr schöne hamitische Köpfe.

Die Tracht der Mpororo-Bahima weist der der Banyaruanda gegenüber geringe Unterschiede auf.

Das Ausrasieren von Mustern auf dem Kopfe kommt hier aber seltener vor. Meist wird der Kopf unter Zurücklassung kleiner Haarzipfel glatt rasiert.

Tafel 43. Bahiru aus Mpororo.

Die Bahiru von Mpororo, d. h. die Bauernbevölkerung, gehören zum Stamm der Banyambo, der zur großen Banyoro-Gruppe zählt.

Im Gegensatze zu den wohlhabenden Bahima tragen die Bahiru Felle, sowohl Männer wie auch Frauen, wobei das Kuhfell der Banyaruanda nicht selten durch ein Ziegenfell ersetzt wird.

Die Banyambo-Frauen belasten ihre Füße mit zahlreichen Beinringen, jedoch sind diese öfter aus Eisendraht als aus Gras gefertigt.

Die Banyambo-Frauen rollen ihr Haar in kleine verfilzte Locken, an denen nicht selten Kauri-Muscheln und Glasperlen hängen.

Im Hintergrunde des unteren Bildes sieht man die verfallenen Häuser des verlassenen Postens Rufua.

Tafel 44. Kitaraya und Kislivombo mit Gefolge. Mpororo.

Der Hirtenadel von Mpororo ist in eine Anzahl winziger Herrschaften organisiert. Es sollen hier erwähnt werden:

1. Buishigatta (Häuptling Rugarama).
2. Mururwa (Häuptling Mumusa),
3. Butaya (Häuptling Kitaraya),
4. Ruhama (Häuptling Kislivombo),
5. Ubwera (Häuptling Ruengurmia),
6. Lusumbura (Häuptling Makovore).

Auf der Tafel 44 sind die zwei sich gegenseitig befehdenden Häuptlinge Kitaraya (in der Offiziersmütze) und Kislivombo (mit verbundenem Kopfe) abgebildet.

Bei einer genaueren Betrachtung des Gefolges fällt hier der Gegensatz zwischen den feingeschnittenen Gesichtern des Hirtenadels und der plumpen, kurzgesichtigen autochthonen Bauernbevölkerung auf.

Tafel 45. „Nyawingi" mit Katikiro.

Mit dem Namen Nyawingi bezeichnet man in Mpororo kurzweg die dem Geiste Nyawingi geweihten Priesterinnen. In der Landschaft Buishingatta in Ruhoko wohnt Kiakatuma, angeblich die Hauptpriesterin des Nyawingi.

In der Nähe des verlassenen Postens Rufua befindet sich der Kraal einer anderen Priesterin desselben Geistes. Die Priesterin ist ein schönes schlankes Muhima-Weib mit regelmäßigen Gesichtszügen und hellem Teint. In blaue Baumwollstoffe gehüllt, sitzt sie mit ihrem ebenfalls weiblichen Minister auf einer anscheinend aus Mulera oder Ndorwa importierten Schilfmatte.

Der weibliche Katikiro ist mit einem Kuhfell bekleidet und trägt mehrere Amulette am Halse.

Im Hintergrunde sieht man zwei verhältnismäßig große Geisterhütten, die sich ganz in der Nähe der die Umzäunung bildenden Sträucher befinden.

Tafel 45. Hütten in Mpororo.

Im östlichen Mpororo gibt es infolge der großen Trockenheit nur sehr wenig Bananen. Die schlecht gebauten, unsauberen Hütten der Banyambo liegen, zu zwei und drei zerstreut, ohne Umzäunung im Steppengrase. Vor den Hütten befindet sich ein kleiner Platz, der den fehlenden Hof ersetzt.

Die Hütten haben die für das ganze Zwischenseengebiet charakteristische Bienenkorbform. In der Nähe der Hütten befinden sich einige Sträucher wie auch ein kleiner Vorrat von Brennholz, das hier sehr selten und infolgedessen teuer ist.

Tafel 46. Geisterhütten bei „Nyawingi". Mpororo.

Im Hofe der „Nyawingi" fallen die unverhältnismäßig zahlreichen Geisterhütten auf. Diese Hütten sind keine naturgetreuen kleinen Modelle der großen Wohnhütten. Ihre Wände haben hier nicht den Aufbau aus drei übereinandergelegten Schichten. Sie stellen einfache Gerüste aus in den Boden gesteckten Stäben dar, die infolge Überdeckung mit trocknem Gras eine äußere Ähnlichkeit mit Wohnhütten bekommen.

Neben den Hütten steht ein Diener der „Nyawingi". Er hält in der rechten Hand den eisernen Zauberstab. Seine ganze Bekleidung bildet ein infolge der Einschmierung mit Butter braun gewordenes Stück weißen Baumwollstoffes, das über der rechten Schulter zusammengebunden ist. Dieser Umstand verrät, daß wir uns hier in der Nähe von Nkole befinden.

Tafel 47. Kahigi, Mukama von Kyanja.

Kahigi gehört zum Geschlechte der Bahinda, die in Nkole, Karagwe, Ihangiro, Ussuwi, Kiziba und Urundi herrschen und mit den Babito aus Unyoro und Toro verwandt sind.

Kahigis Reich Kyanja hatte im Jahre 1907 37 472 Einwohner, die in 12 330 Hütten wohnten.

Außer Kyanja regierte Kahigi in Vertretung des geisteskranken Ntari noch Karagwe, das in derselben Zeit 26 910 Einwohner und 8850 Hütten hatte.

Tafel 48. Kanasi. Kahigi's Residenz.

Kanasi, der Hauptort von Kyanja, stellt einen großen Bananenhain dar, in dem außer den Häusern von Kahigi noch zahlreiche Hütten der Angehörigen seines Hofstaates zerstreut sind.

Der hier auffallende Gegensatz zwischen den Bananenhainen und der Steppe stellt eine gute Illustration des Gegensatzes zwischen Hirten und Bauern dar, der in den Staaten des Zwischenseengebietes die soziale Organisation durchdringt.

Tafel 48. Frauen des Hofes von Kahigi.

Die Volkszählung vom Jahre 1906 ergab für Kyanja, daß im Durchschnitt auf zwei Männer drei Frauen zu rechnen sind. Berücksichtigt man noch, daß es fast gar keine ledigen Frauen gibt, und daß viele Männer keine Frau zu kaufen imstande sind, so darf es nicht wundern, daß man in Kanasi, der Residenz der Machthaber, trotz der geringeren Bevölkerung eine so große Frauenzahl sehen kann.

Die Frauen tragen nur in geringem Umfange Baumwollstoffe.

Tafel 49. Tanz bei Kahigi.

Das Bild stellt den zu Ehren der europäischen Gäste im Hofe der Residenz aufgeführten Tanz dar.

Die Tänzer bewegen sich in zwei geschlossenen Kreisen und tanzen mit Trommelbegleitung. Der Trommler steht im Zentrum des tanzenden Kreises und leitet sozusagen den Tanz. Sieht man von den Trommeln und dem Fehlen der Beinschellen ab, so läßt sich eine Ähnlichkeit mit den Batutsi-Tänzen nicht leugnen.

Bei feierlichen Anlässen trägt man in Kyanja den arabischen Kanzu und den roten Fez. Die keimende Geldwirtschaft war hier schon imstande, das Bedürfnis der Baumwoll-Kleidung aufzupfropfen.

Tafel 50. Kahigi und der kaiserliche Resident W. v. Stuemer.

Kahigis Hofstaat hat unter dem modernen Einflusse sehr weitgehende Veränderungen erfahren. Dieser Umstand setzt wesentlich den ethnologischen Wert der hier zu beobachtenden Äußerlichkeiten herunter. Ein gutes Beispiel dafür liefert die nach europäischem Muster gedrillte, mit Vorderladern bewaffnete Leibgarde. Wesentlich anders ist es mit den Hofmusikanten.

Sie tragen zwar das arabische Kleid und die rote Mütze, die Musikinstrumente sind aber die alten geblieben. Sie bestehen aus Trommeln, mit Perlstickerei überdeckten Flöten, Hörnern und einer Leier mit einem riesigen Resonanzkürbis.

Tafel 51. Hütte in Kiziba.

Die Hütten sind in Kiziba in Bananenhainen versteckt. Ein zur Landstraße senkrechter Weg endigt auf einem Platz, an dem sich die Hütte des Besitzers des betreffenden Haines befindet.

Äußerlich unterscheidet sich die Kiziba-Hütte von der Ruanda-Hütte wenig. Der geflochtene „Bienenkorb" wird hier ebenfalls mit trockenem Grase bedeckt. Im Innern fehlt das Bett, da der Musiba auf dem mit Heu dick gepolsterten Hüttenboden zu schlafen pflegt.

Tafel 51. Hütte im Bau. Kiziba.

Das vorliegende Bild gibt den mit Gras noch nicht bedeckten Hüttenkorb wieder. Es tritt hier die Übereinstimmung mit den für Ruanda charakteristischen Formen zum Vorschein.

Der nicht vollendete Hüttenkorb steht am Rande einer Batatenpflanzung. In der trocknen Zeit, wenn die Bananen nicht mehr tragen wollen, liefern die in den nassen Niederungen gepflanzten Bataten den Ersatz.

Der Hüttenkorb ist aus Elefantengras (matete) hergestellt. Dieses hat, wie das auf dem Bilde zu sehen ist, die nächste Umgebung geliefert.

Die als Maßstab neben der Hütte hingestellten Jungen sind zum Teil mit Baumwollstoff, zum Teil mit Grasmänteln der Baziba bekleidet.

Tafel 52. Klopfen von Rindenstoff. Kiziba.

Die in einem großen Stücke vom Stamme des Ficus-Baumes heruntergenommene Rinde wird durch Klopfen auf einer Unterlage mit besonderen Holzhämmern in die Länge und Breite ausgezogen und in einen großen dünnen Lappen verwandelt.

Die so präparierte Rinde wird in der Sonne getrocknet und über dem Feuer eingeräuchert. Später bedeckt man den Stoff mit schwarzen aufgemalten Mustern.

Der Klopfer besteht aus einer runden gefurchten Scheibe, die stark abgesetzt in den Hammerstiel übergeht.

Die klopfenden Baziba rauchen ihre langgestielten Pfeifen, die mit ihren tönernen Pfeifenköpfen auf dem Boden liegen. Die beiden Männer sind mit Baumwollstoff bekleidet. Der linke trägt aber über der Stoffkleidung noch einen Grasmantel. Im Hintergrunde steht eine Kalebasse mit Bananenbier und dem eingesteckten Trinkhalm.

Tafel 52. Bemalte Felswand. Bwanja.

In der Nähe der Mission Bwanja befindet sich eine dürftig bemalte Felswand. Die rot und gelb aufgetragenen Bilder stellen angeblich Menschen dar. Die Malereien scheinen einer tieferen Bedeutung zu entbehren und können mit den Zeichnungen, die man nicht selten in den Hütten der Banyaruanda findet, kaum verglichen werden.

Tafel 53. Rinder aus Kyanja.

Das Vieh aus Kyanja gehört ebenso wie das aus Ruanda zur Rasse der Bahima-Rinder.

Die größeren Herden, wie des Mukama z. B., werden sorgfältig nach der Farbe gesondert, so daß man schwarze, braunrote und graue Herden in Kanasi sehen kann.

Tafel 54. Kasagama, Mukama von Toro.

„Dawdi Chwa Kasagama omukama", so heißt offiziell der König von Toro, vertritt die jüngere Linie der Babito.

Die jüngere Linie befand sich bis zur letzten Zeit in einer Abhängigkeit von den Bunyoro-Herrschern, die zur älteren Linie gehören. Während sich die letzteren den Engländern widersetzten, blieb Toro ein treuer Verbündeter der neuen Machthaber, wofür es auch mit Unabhängigkeit von Bunyoro belohnt wurde.

Das Bild gibt Kasagama im Gerichtsgebäude wieder. Der Herrscher sitzt auf einem vom englischen Gouverneur geschenkten Throne. Zu seiner Rechten auf dem Boden sitzen seine Mutter und Frau und weiter auf Stühlen die Häupter der verschiedenen Provinzen. Den großen Saal füllt das Volk. Jeder darf den Verhandlungen beiwohnen.

Die Ordnung wird durch die Soldaten der Leibgarde, die eine Kompagnie stark ist, aufrecht erhalten.

Tafel 55. Straße in Toro.

Die Hauptstadt des Reiches Toro, die von Europäern mit demselben Namen bezeichnet wird, nennen die Eingeborenen nach dem Hügel, auf dem sich die Residenz des Herrschers befindet, Kabarole.

Die Residenzstadt besteht aus großen Bananenhainen, in denen die Häuser der Eingeborenen zerstreut sind. Wohl gepflegte, breite, durch schöne Zäune von den Gärten abgetrennte Straßen machen vor allem auf die, die aus den Tiefen des Kongo-Urwaldes oder von den Bergen Ruandas kommen, einen großen Eindruck.

Die Umzäunungen werden hergestellt aus Elefantengras (matete), das schräg in den Boden eingesteckt wird. Die sich durchflechtenden fingerdicken Halme

werden in der Höhe von 2 m zwischen zwei Strohbündeln eingefaßt, die auf beiden Seiten der Wand verlaufen und an senkrechte, in den Boden gesteckte Pfosten angebunden sind.

Tafel 55. Hütte im Bau. Toro.

Die große Toro-Hütte enthält dieselben drei Schichten wie die Ruanda-Hütte. Das Binden des Gerüstes fängt aber hier von oben an, ebenso wie man den Korb mit dem Boden zu flechten beginnt. Mit dem Fortschreiten der Arbeit wird der fertige Teil des Hüttenkorbes auf Pfosten in die Höhe gehoben.

In Kissaka (vgl. Tafel 5) fängt man dagegen die Arbeit zugleich von oben und unten an und vereinigt später die beiden Teile.

Tafel 56. Eisenschmelzen in Toro.

In der nächsten Umgebung von Toro (Kabarole) befinden sich reiche Eisenlager, die als Eigentum des Mukama angesehen werden. Das Erz liegt in der Tiefe von 2—10 m. Die Schmiede graben Schächte mit einem Durchmesser von 60—80 cm, in die sie ohne Leiter mit Hilfe der an den Wänden angebrachten Einschnitte heruntersteigen. Das aus der Tiefe mit einem angeseilten Korb geholte Eisenerz wird getrocknet, zerkleinert und in einem einfachen Schmiedeherd geschmolzen. (Beschreibung des Herdes vgl. Taf. 12—13.)

Die Zuschauer sind zwei Baganda-Träger. Der eine trägt einen arabischen Kanzu, der andere ist mit einem über der rechten Schulter zusammengebundenen Stück weißen Baumwollstoffes bekleidet. Beide haben die keulenförmig nach oben verdickten Reisestöcke.

Tafel 57. Katana.

Katana ist ein von Bakondjo (Babingwe) bewohntes Fischerdorf. Die Einwohner Katanas saßen einst auf dem trocknen Seeufer, wo auch jetzt der große (Fisch- und Salz-) Markt einmal im Monat abgehalten wird. Sie haben aber ihre Wohnungen auf eine Sumpfinsel verlegt, um den wiederholten Einfällen der Banyaruanda zu entgehen. Der Sumpfboden mußte durch Auflegen von Ästen gefestigt werden, damit Hütten gebaut werden konnten. Die Einwohner steigen aus den Hütten direkt in ihre Plankenboote und leben hauptsächlich auf dem Wasser.

Tafel 57. Salzsee in Katwe.

Den Hauptreichtum von Toro bildet der Salzsee in Katwe, der ein Eigentum des Mukama ist. Das durch eine Beimischung von Glaubersalz und Soda stark verunreinigte Kochsalz wird vom Boden des in der Trockenzeit nur wenige

Zentimeter tiefen Sees gehoben und am Strande in größeren Haufen aufgestapelt. Reinere Sorten werden durch Austrocknung kleiner, mit rechteckigen Erdwällen abgedämmtér Teile des Sees gewonnen.

Das Salz wird darauf in Bananenblätter verpackt. Zwei bis drei zylindrische Salzpakete werden zwischen zwei oder drei Stöcke gebunden und bilden eine gut transportable Salzlast.

Die Arbeit in Katwe besorgen neben den Batoro auch die tributpflichtigen Bakondjo, die hier die Hauptmasse der Bevölkerung ausmachen. Deshalb sieht man hier auch das Salzschleppen in Rückenkörben, die mit Hilfe eines Stirnbandes getragen werden. Die Zwischenseen-Bantu tragen sonst die Lasten auf dem Kopfe.

Tafel 58. Batwa. Hofsänger Musinga's.

Die Leibmusikanten des Königs werden aus Batwa rekrutiert. Sie tragen ihre jodelnden, nicht unmelodischen Gesänge unter Schellen- und Rasselnbegleitung und Händeklatschen vor. Ihre musikalischen Leistungen weisen der Ruanda-Musik gegenüber große Unterschiede auf.

Tafel 58. Musinga's Hof-Batwa.

Der König von Ruanda hält an seinem Hofe eine ergebene Leibgarde aus Batwa-Schützen. Diese werden von der übrigen Bevölkerung als Paria betrachtet. Weder Bahutu noch Batutsi würden mit ihnen essen.

In dieser Weise von den anderen isoliert, stellen die Batwa ein blind ergebenes Instrument in den Händen der Zentralgewalt dar. Sie sind die Polizei und die Henker des Königs.

Die Fürsorge und Gunst des Königs kommt in ihrer Baumwolltracht zum Ausdruck, deren sich die produktiven Ackerbauer nicht überall rühmen können.

In anthropologischer Beziehung unterscheiden sich die Batwa von der Bevölkerung Ruandas, wie das schon früher erwähnt wurde.

Tafel 59. Batwa aus Marangara.

In der Landschaft Marangara in Ruanda, zwei Tagemärsche von der Residenz Musingas, befindet sich eine der am meisten nach Osten vorgeschobenen Batwa-Kolonien. Sie besteht aus zwei Töpferfamilien, die ganz isoliert inmitten der Banyaruanda leben.

Sie gehören zu den Clans der Baswera, Basindi und Bagessera.

Die Tracht der Marangara-Batwa weist keine Eigentümlichkeiten auf. Sie unterscheidet sich von der der Banyaruanda nicht. Auf unserem Bilde trägt eine Frau als Kopfschmuck einen Ring aus Maisstroh, der ihr kleines Kind beschützen soll. Das breite Blatt wurde mit einer Schnur zusammengenäht.

Tafel 59. Batwa vom Muhawura.

Die Batwa vom Muhawura sind ausschließlich Jäger. Sie stehen unter der Oberhoheit des Barashi-Häuptlings Lukara, der durch den Mord des Missionars R. P. Loupias bekannt geworden ist.

Auch die Muhawura-Batwa haben die Ruanda-Tracht angenommen. In anthropologischer Beziehung haben sich bei ihnen die Spuren des Pygmäen-Blutes viel besser erhalten als bei den Batwa von Mittel-Ruanda. Der durch die wenig zugänglichen Vulkane gewährte Schutz erklärt diese anthropogeographische Tatsache genügend.

Die Männer am linken Bildrande haben einen stark ausgesprochenen Pygmäen-Typus.

Vor ihnen sieht man eine im Bau begriffene Geisterhütte.

Tafel 60. Batwa aus Bugoye.

Die Batwa aus Bugoye anerkennen die Oberhoheit des Muhutu-Häuptlings Chuma, der drei Wegstunden südlich von der Mission Njundo wohnt.

Chuma's Batwa werden durch Kahima befehligt. Sie leben ausschließlich von Jagd und bebauen den Boden nicht.

Als besonders wichtig soll hier die Tatsache hervorgehoben werden, daß fast alle hier abgebildeten Männer Speere führen.

Tafel 61. Inneres einer Batwahütte. Bugoye.

Die abgebildete Hütte befindet sich in dem eben erwähnten Dorfe. Sie ist nach dem Prinzip der Ruanda-Hütten gebaut und unterscheidet sich von diesen nur durch die weniger sorgfältige Ausführung. Die Strohbedeckung ist dünn und nachlässig aufgetragen: „Der Mutwa hat das beste Leben; er kann sich, ohne das Haus zu verlassen, in der Sonne wärmen," lautete die Redensart meiner Begleiter.

Gegen die Hüttenwand gelehnt stehen: ein verstärkter Bogen, drei Pfeile, ein Schild zum Getreidetrocknen und ein langer Korb aus gespaltenem Bambus.

Auf dem Boden liegt ein Korb und eine Schilfmatte.

Ein kleiner geflochtener, mit Kuhmist gedichteter Deckel ist zwischen das Deckstroh und das Hüttengerüst gesteckt.

Tafel 62. Tanzende Batwa bei Chuma.

Die Batwa tanzen auf dem wenig gepflegten Platze der dem Kahima, Chumas Vasallen, unterstellten Siedelung.

Die mit Speeren und Stöcken bewaffneten Männer haben ihre Waffen in den Boden gesteckt und begleiten die beiden den Tanz ausführenden Einzeltänzer mit Gesang und Händeklatschen.

Tafel 62. Pygmäen-Weiber aus Andisidi.

Die Pygmäin mit der dreifach durchlochten Oberlippe ist in der Tracht der Wald-Bantu dargestellt.

Die Tracht besteht zunächst aus einer Schnur, die die Lenden umfaßt. Unter dem Nabel wird auf die Lendenschnur ein Streifen Rindenstoff gehangen. Die beiden Enden des Streifens werden zwischen den Beinen durchgezogen und von hinten durch die Lendenschnur gesteckt. Die Enden des Streifens baumeln frei zwischen den Oberschenkeln. Ein weiteres Stück Rindenstoff wird mit dem oberen Rande hinter die Lendenschnur von vorne hereingesteckt und bildet eine Art Schürze.

Am Halse wird ein Schmuck aus Glasperlen getragen. Grasringe schmücken den Oberarm und den Unterschenkel (unter dem Knie), zahlreiche Metallringe das Handgelenk.

Die mit Bananen beladene Frau trägt ihre Last auf dem Rücken mit Hilfe eines Rindenstreifens, der auf den Kopf gehängt ist.

Hinter die Lendenschnur wird ein gewöhnliches zweischneidiges Frauenmesser und ein Sichelmesser gesteckt. Das letzte erinnert an das „muhoro" aus Ruanda.

Tafel 63. Pygmäen-Häuptling Okadu mit „Kindern". Salambongo.

Die Pygmäen des Salambongo bilden zwei Lager, die insgesamt bis 150 Köpfe zählen.

Auf dem vorliegenden Bilde ist Okadu, der Führer des größeren Lagers, mit seinen zwei „Kindern", angeblich Söhnen, abgebildet.

Sehr auffallend ist die Tatsache, daß diese Pygmäen mit Stoffen bekleidet sind, und daß Okadu und sein jüngerer „Sohn" Speere führen.

Die Speere sind ca. 1,60 m hoch. Der Schaft ist am oberen Ende durch Umwicklung mit einem Lederstreifen verstärkt.

Tafel 64—65. Pygmäen des Salambongo.

Die Tafeln 64—65 geben die Pygmäen aus dem Lager von Okadu wieder. Die Pygmäen sind mit Bogen und Pfeil ausgerüstet. Einige der Bogen sind unverhältnismäßig groß. Sie erreichen die Höhe von 1 m und darüber. Aber auch diese Bogen unterscheiden sich, von der Größe abgesehen, nicht von den gewöhnlichen Pygmäen-Bogen. Sie haben ebenfalls eine Rotangsehne.

Ein Teil der Pfeile ist mit aufgesetzten Eisenspitzen versehen. Die Flugsicherung des Pfeiles besteht aus einem Blatte, das in dem letzten Fünftel in eine Längsspalte eingeklemmt ist.

Die kleinen Kinder werden auf der linken Seite getragen. Das Kind umfaßt mit den Beinen die Hüfte der Mutter und wird durch einen Streifen Rinde, der über die rechte Schulter der Mutter geht, gestützt.

Sowohl Männer wie Frauen haben in der größten Mehrzahl der Fälle durchlochte Lippen und in Mustern ausrasierte Köpfe.

Den Schmuck bilden Glasperlen, die von einigen Pygmäen am Halse getragen werden. Eine Frau hat eine mit Glasperlen verzierte Lendenschnur.

Im Hintergrunde der Gruppen, dicht am Ufer des Ituri, stehen Pfosten mit horizontal ausgespannten Lianen. Das sind Ständer, die von den Ackerbau treibenden Babira zum Trocknen der Maiskolben verwendet werden.

Tafel 66. Salambongo mit seinen Pygmäen.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 64—65.

Tafel 67. Lager der Urwald-Pygmäen. Salambongo.

Das Lager der Urwald-Pygmäen besteht aus einer größeren Anzahl von Hütten, die einen von Busch gesäuberten Platz umgeben. Die Hütten bestehen aus einer Art Gerüst, das mit Blättern überdeckt ist. Die Äste werden bogenförmig in den Boden gesteckt.

Nicht selten werden zwei nebeneinanderliegende Hütten durch eine absichtlich in den Wänden hergestellte Öffnung verbunden.

Tafel 68. Hütten der Urwald-Pygmäen. Salambongo.

Neben den Hütten befindet sich noch ein Herd, der durch ein kleines Blätterdach geschützt wird.

Gegen die Hüttenwand gestützt stehen drei Tabakpfeifen aus Bananenstielen. Auf dem Boden liegen fünf Speere, ein Beil, ein Topf und ein kleiner Korb.

Das Beil hat eine eigenartige Form. Die Schäftung besteht aus einem kurzen Baumstück mit einem Aste. In das gespaltene Ende des Stammes ist eine eiserne Klinge eingesetzt und durch Umschnürung mit Lianen befestigt. Der Ast dient als Beilstiel.

Die Tabakpfeife besteht aus der Rippe eines Bananenblattes, die durch Einstoßen eines Holzstabes in eine Röhre umgewandelt wird, deren dickes Ende verschlossen ist. Ein Ausschnitt in der Seitenwand bietet die Möglichkeit, eine in Bananenblätter eingewickelte Zigarette einzusetzen.

Tafel 69. Pygmäen-Hütten am Ruwenzori. Butama.

Die Hütten der Ruwenzori-Pygmäen unterscheiden sich von denen der Urwald-Pygmäen durch das Material, mit dem sie bedeckt werden. Die Blätter der Waldpflanzen ersetzen hier die Bananenblätter.

Zwischen den beiden Hütten ist ein Schild aufgestellt. Der Schild unterscheidet sich nicht von den Rückenschilden der Lendu. Trotzdem wurde er als Eigentum der abwesenden Pygmäen bezeichnet.

Tafel 70. Muamba-Weib mit Kind. Kwa Kasudju.

Das Weib hat die übliche Tracht der Waldbewohner (vgl. Taf. 62). Unter den Knien oberhalb der Waden und an den Handgelenken trägt sie Spiralen aus Messingdraht. Die Oberlippe schmücken fünf Messingnägel, die in Öffnungen der Lippe getragen werden. Das Kind wird mit Hilfe eines schmalen geflochtenen Bandes gestützt.

Das Kind trägt ebenfalls eine Lendenschnur, außerdem unter den Knien Grasringe. Im Hintergrund sieht man die Hütten einer Siedelung der Arabisierten.

Tafel 71. Baamba-Dorf. Bushwa.

Die Baamba-Dörfer befinden sich stets auf den Hügelspitzen, und die Form der Dorfanlage hängt auch von der Form des Hügels ab.

Die Baamba-Dörfer bestehen meistens aus fünf bis zehn Hütten, die einen sauber gehaltenen Platz mit ein bis zwei Klubhäusern umgeben. Nicht selten begegnet man aber Dörfern, wo die Hütten in zwei Reihen dem Platze entlang angeordnet sind. In diesem Falle werden die Klubhäuser an beiden Enden des Dorfes gebaut.

Auf der vorliegenden Tafel befindet sich im Zentrum des mit Bienenkorbhütten umgebenen Platzes ein fast elliptisches Klubhaus mit einem Giebeldach, ein anderes mit konischem Dach steht am Rande des Dorfplatzes.

Infolge der sehr schwer zugänglichen Lage entbehrt das abgebildete Dorf der sonst üblichen Befestigung.

Tafel 72. Baamba-Hütten. Kwa Kasudju.

Die Baamba-Hütte ist bienenkorbförmig. Der Eingang ist überdeckt. Nicht selten wird er durch Einpflanzen recht dicker Baumstämme in den Boden in einen kurzen Gang verwandelt.

Der Türschild, mit dem die Türöffnung abgeschlossen wird, besteht aus drei, seltener vier Holzplanken, die, zwischen vier Holzstäbe geklemmt, aufeinander gebunden werden.

Im Gegensatze zu den Pygmäen sitzen die Baamba äußerst ungern auf dem Boden. Auf dem Dorfplatze vor den Hütten liegt immer eine Anzahl dünner Baumstümpfe mit kurz abgeschnittenen Ästen, die zum Sitzen und Liegen verwendet werden.

Tafel 72. Dorfstraße. Kwa Kasudju.

Wenn die Häuser in zwei langen Reihen angeordnet sind, so bildet die Dorfstraße den Versammlungsplatz, und die an den Dorfenden stehenden Klubhäuser spielen die Rolle der Wachstuben, in denen stets eine Anzahl kampfbereiter Männer zu sehen ist.

Tafel 73. Klubhaus bei Baamba.

Das runde Klubhaus besteht aus einem niedrigen konischen Dache, das durch eine Reihe kreisförmig angeordneter Pfosten getragen wird. Im Klubhause befindet sich eine Anzahl zum Sitzen und Liegen dienender verzweigter Baumstämme.

Die im Schatten des Daches ruhenden Männer tragen unter den Knien Spiralen aus Messingdraht und halten Spazierstöcke. Neben dem Klubhause sieht man eine Ziege.

Tafel 74. Geisterhütten der Baamba. Butalinga.

Bei den Baamba fällt die große Zahl der in der Nähe der Wege sich befindenden Geisterhütten auf. Außer den mit Stroh überdeckten Hütten werden für die Geister noch Klubhäuser gebaut. Das hier abgebildete Klubhaus kommt bei den Baamba verhältnismäßig am häufigsten vor. Es besteht aus einem Holzschild, der durch vier Pfosten getragen wird. Auf dem Schild liegt ein Haufen Gras und Blätter, die das Dach bilden.

Den in den Hütten wohnenden Geistern wird Verpflegung gebracht. Man deponiert sie vor den Hüttentüren auf Bananenblättern.

Tafel 75. Baamba-Wald.

Der Baamba-Wald hat infolge seiner dichten Bevölkerung so weitgehende Veränderungen erfahren, daß er nicht mehr den Namen eines Urwaldes verdient.

Die Baamba fällen keine großen Bäume. Um Bananenplantagen anzulegen, begnügen sie sich mit der Entfernung des Busches und dünneren Holzes. Nachdem die aufgegebene Pflanzung zugrunde gegangen ist, wächst der Wald nach, und man hat die charakteristischen zwei Schichten: den jungen Wald und die alten Riesen.

Tafel 76. Babira des Salambongo.

Die Babira des Salambongo befinden sich dicht an der Grenze ihres ethnographischen Gebietes. Die Nähe der Goldfelder von Kilo hatte es zur Folge, daß hier die alte Tracht der Eingeborenen zugrunde gegangen ist. Die Sitte, die Incisoren zuzuspitzen, hat sich aber erhalten.

In anthropologischer Beziehung haben wir hier typische Vertreter der kurzgesichtigen Urwald-Brachycephalen, die schon unter den Balera sporadisch vorkamen.

Tafel 77. Mubira-Weib mit Lippenpflock. Salambongo.

Ebenso ist auch die Frauentracht bis zu einem hohen Grade verloren gegangen. Frauen mit großen Lippenpflöcken sind dagegen sehr häufig. Die immer in der oberen Lippe getragene Scheibe ist meistens mit Glasperlen oder Nägeln verziert.

Tafel 78. Wachhaus der Gras-Babira. Pania bei Irumu.

Die Wachhäuser, die jetzt schon recht selten sind, sollen früher viel häufiger vorgekommen sein. Sie dienen zum Bewachen der Felder und zum Verscheuchen der Vögel. An vier in den Boden eingepflanzte Pfosten werden in der gewünschten Höhe zwei wagerechte Balken angebunden. Auf diese werden Stäbe gelegt, die eine Brücke bilden. Auf den Spitzen der senkrechten Pfosten ruht das konische Dach.

Die Brücke wird mit Hilfe einer Leiter bestiegen. Die Leiter besteht aus zwei dünnen Holzstämmen, an die Querstäbe angebunden sind.

Tafel 79. Häuptling Ingeleza. Andisidi.

Die am stärksten nach Norden vorgeschobene Babira-Kolonie bilden die Andisidi. Die Andisidi zerfallen in die drei Häuptlingschaften von Limbura, Ingeleza und Apumandura. Die beiden letzten sind die Neffen des Limbura.

Die europäische Tracht, mit der im Kongo der Kautschuk bezahlt wird, hat ihren Weg bis zu den Ituri-Quellen gefunden.

Tafel 80. Ingeleza's Dorf.

Ingeleza's Dorf besteht aus zwei Reihen aneinander sich anschließender rechteckiger Häuser. Die beiden Häuserreihen stoßen aufeinander unter einem rechten Winkel und bilden die Umgrenzung des rechteckigen, noch nicht ganz gesäuberten Dorfplatzes. An beiden Enden einer Häuserreihe befindet sich je eine Rundhütte.

Tafel 80. Rundhütte bei Ingeleza.

Wenn auch die Rundhütte bei Ingeleza äußerlich einer Bienenkorbhütte ähnlich ist, so hat sie doch innerlich eine zylindrische Wand aus Holzstäben. Einige Stäbe dieser Wand gehen aber bis zur Dachspitze und bilden die Unterlage der Blätterbedeckung. Über den Blättern liegt ein sie zusammenhaltendes Lianengitter. Die Hütte ist mit zwei Ausgängen versehen.

Tafel 81. Brücke über den Semuyo. Andisidi.

Im Babira- und Banyari-Gebiet findet man überall mehr oder weniger sorgfältig hergestellte, meistens aber nach europäischen Begriffen sehr unbequeme Brücken.

Die einfachste Brücke bildet ein am Ufer gefällter Baum, der mit seiner Krone das andere Ufer erreicht. Am oberen Semuyo, wo der Fluß zu breit war, wurden auf beiden Ufern Bäume gefällt, die mit ihren Kronen aufeinander fielen und in dieser Weise einen Übergang möglich machten.

Am unteren Semuyo lagen die beiden Riesen bei hohem Wasser recht tief unter dem Spiegel. An beide waren senkrechte Pfosten befestigt, an die wieder über dem Wasserspiegel wagerecht liegende Pfosten gebunden waren. Diese stellten den Brückensteg dar. Zwischen die überstehenden Stümpfe der gefällten Bäume gespannte und an die einzelnen senkrechten Pfosten gebundene Lianen bildeten die Barriere der Brücke.

Tafel 81. Banyari-Hütte im Bau. Kitumbi.

Die Banyari-Hütte besteht aus einem Zylinder, der mit einem konischen Dache überdeckt ist.

Die Wände des Zylinders haben eine mehrschichtige Struktur. Das Skelett der Wand bilden meistens senkrecht in den Boden eingesteckte, roh gespaltene Holzplanken. Sie sind durch drei Lianennähte aneinandergefügt. Um das Zusammenfallen des Zylinders zu verhindern, werden an seiner Innenwand zwei bis drei Holzreifen angebracht, die die Planken auseinandertreiben und so das Ganze festigen. Von außen wird dieses Gerippe mit einer Schicht dünner Bretter umgeben, die durch senkrecht in den Boden eingetriebene Pfähle an die Planken des Wandzylinders angefügt werden.

Einige lange, biegsame, zwischen die senkrechten Wandplanken eingefügte Stäbe werden mit dem Dachgerüst verbunden. Auf den Wandzylinder wird die für die Banyari-Hütte so charakteristische Decke gelegt. Sie besteht auch aus Planken und Rundhölzern und dient als Vorratsraum.

Tafel 82. Banyari-Vorratshaus. Manzali.

Das Vorratshaus besteht aus einem aus Planken zusammengebundenen Zylinder. Die Planken sind mit dünnen Lianen an drei innere Reifen aus dicken Lianen gebunden. Das Vorratshaus ruht auf einem rechteckigen Gestell. Dieses besteht aus vier Pfosten, an die zwei parallele horizontale Balken gebunden sind. Auf den Balken liegen Planken, auf denen der Vorratszylinder steht. Der Zylinder ist mit einem konischen Dach überdeckt. Das Dach besteht aus radial angeordneten Holzstäben, die durch konzentrische Ringe aus Lianen aneinandergebunden sind und eine Bedeckung aus Gras und Blättern tragen.

Tafel 83. Mabudu-Dorfplatz.

Trotzdem die Mabudu mit den Banyari sprachlich verwandt sind, unterscheiden sie sich in ihrer materiellen Kultur.

Die rechteckigen Giebeldach-Hütten der Mabudu befinden sich zu beiden Seiten des Weges in den Bananenhainen verborgen. Nur in der Mitte der Siedelung erweitert sich der Weg zu einem Platze. Dort stehen einige Hütten und Klubhäuser und die aus Holz geschnitzte schwere Signaltrommel. Die Hütten

wenden dem Wege ihre Giebelseite zu, während die Klubhäuser mit ihren Längsachsen fast durchweg in der Richtung des Weges orientiert sind.

Die Aufnahme wurde auf dem Wege von Bafwabaka nach Kiganga gemacht.

Tafel 84. Mabudu-Klubhaus.

Neben dem im Grundriß viereckigen großen Klubhause kommt bei den Mabudu auch ein kleines rundes vor. Dieses Klubhaus unterscheidet sich von dem runden Klubhause der Baamba und Banyari nicht. Das konische Dach liegt auf einer Reihe kreisförmig angeordneter, in den Boden eingesteckter Pfosten. Unter dem Dache sieht man eine Mangbetu-Schlafbank (kalagba) aus Raphia.

Tafel 84. Leopardenfalle der Mabudu.

Die Leopardenfalle stellt einen kräftig gebauten Käfig dar. Die Falle hat einen U-förmigen Grundriß und besteht aus fest in den Boden eingeschlagenen Pfählen. Diese sind untereinander mit Lianen, die drei horizontal verlaufende Nähte bilden, stark verbunden. Der obere Teil der offenen Seite ist mit horizontal angebundenen Stäben verschlossen. In derselben Weise ist auch die Decke des Käfigs gemacht. Die Falle wird geschlossen durch das Herunterfallen eines Brettes, das zwischen den beiden, die Öffnung umfassenden und 2 cm weiter angebrachten Pfosten gleitet.

Nachdem der Leopard in die Falle geschlichen ist und den Köder, meistens die Leiche des zuletzt von ihm geschlagenen Menschen, berührt hat, löst sich das Brett, fällt herunter und verschließt die einzige Öffnung der Falle, die sich in einen Käfig verwandelt.

Tafel 85. Momvu-Kind mit deformiertem Kopf. Adjamu.

Die Momvu haben von den Mangbetu die Sitte der Kopfdeformation entlehnt. Die Köpfe der Säuglinge werden durch Umwickelung mit einer flach geflochtenen Binde so stark in die Länge ausgezogen, daß man nicht selten bei einer maximalen Breite von 80—85 mm die Länge von 160 und darüber beobachten kann.

Die Windungen der Deformationsbinde umfassen das Hinterhaupt und die Stirn und lassen den Scheitel frei.

Das Kind wird auf der vorliegenden Abbildung mit Hilfe eines breiten geflochtenen Bandes gestützt, das die Mutter über die rechte Schulter trägt.

Tafel 85. Momvu. Mengi.

Die Momvu haben bereits in bedeutendem Umfange die Baumrinde durch Baumwollstoffe ersetzt. Unter den hier abgebildeten Männern trägt nur einer

das „kussu“ aus Rindenstoff. Der Baumwollstoff wird zwischen den Beinen und über die Lendenschnur ebenso wie das „kussu“ durchgezogen.

Ein Jüngling ist mit einem über der rechten Schulter zugebundenen Stoffstück bekleidet. Die Benutzung der Lendenschnur beweist, daß man es hier nicht mit einer östlichen Entlehnung (Zwischenseengebiet) zu tun hat. Der hier abgebildeten Form der Bekleidung mit Baumwollstoff begegnet man bei den Kongo-Askari und Arbeitern, wenn sie keine Hosen anziehen.

Die Tracht der Momvu ergänzen die runden, dünnen Strohmützen mit umgekrempelten Rande.

Tafel 86. Momvu-Haus. Adjamu.

Während wir bei den Baamba noch die Bienenkorbhütte hatten, und bei den Babira und Mabudu die Giebeldachhütten in den Vordergrund traten, herrscht bei den Momvu die zylindrische Hütte mit konischem Dach, wie das bereits bei den Banyari, wenn auch mit Modifikationen, der Fall war.

Die Momvu-Hütte besteht aus einer Reihe von Pfosten, die in einem Kreise in den Boden eingetrieben sind. An die Pfosten werden in Entfernungen von 5—10 cm horizontal verlaufende Reifen angebunden. Dieses Gitterwerk wird mit Blättern benäht. Die Außenschicht wird entweder durch ein Gitterwerk aus feinen Raphiastreifen oder auch senkrecht aneinandergebundenen Matete- oder Raphiastäben gemacht.

Auf den zylindrischen Wänden ruht ein konisches, mit trockenem Grase sauber benähtes Dach. Die Außenränder des Daches werden an die Pfosten einer das Haus umgebenden Kolonnade gebunden.

Die vor dem Hause stehenden Männer sind mit Rindenstoff (kussu) bekleidet. Das 2 m lange und 1 m breite Stück Rindenstoff ist zwischen den Beinen durchgezogen und durch den Lendengurt geschlagen. Die Frauen tragen eine kurze Schürze aus Rindenstoff, die, doppelt zusammengelegt, durch den Lendengurt durchgesteckt ist. Auf der Schürze wird ein breiter Streifen zusammengelegter Bananenblätter getragen.

Hinten tragen die Frauen entweder grüne Blätter oder eine Platte (sigbi) aus trockenen, mit schwarzen aufgenähten Mustern verzierten Blättern.

Auf dem Boden liegt ein Besen, mit dem der Dorfplatz ausgefegt wird.

Tafel 86. Momvu-Haus und Geisterhütte. Adjamu.

Die Momvu stellen keine Geisterhütten auf. Die abgebildete wurde auf dem Dorfplatze von Adjamu durch einen durchreisenden Mungwana (Arabisierten) aufgestellt, der hier im Traume seinen verstorbenen Vater gesehen hat. Adjamu wagte es nicht, sie zu entfernen.

Das im Hintergrunde stehende Haus ist nachlässig gebaut und besitzt keine Kolonnade.

Tafel 87. Momvu-Dorfplatz. Mengi.

Die Momvu-Siedelung besteht aus einem runden Platze, der von Hütten, in denen die Frauen des Dorfbesitzers wohnen, umgeben ist. Die Siedelung ergänzen noch ein bis zwei Klubhäuser, in denen sowohl gearbeitet wie auch die freie Zeit hingebracht wird.

Unter dem Dache des Klubhauses steht eine Schlafbank (kalagba) wie auch eine Rückenlehne aus einem Holzstück, das durch zwei Äste auf den Boden gestützt ist.

Der Momvu-Mann ist mit einem Stück weißen Kattuns bekleidet, das er nach der Art des Rindenstoffes zwischen den Beinen durchgezogen trägt. Den Kopf bedeckt eine viereckige, aus Stroh geflochtene und mit zwei Federpompons geschmückte Mütze.

Tafel 88. Behausung und Klubhaus der Momvu. Umgebung von Adjamu.

Die Momvu-Siedelung befindet sich meistens in der Mitte der Bananenpflanzung, deren Erträge eine so wichtige Rolle im Haushalt spielen. Das trifft jedoch nicht immer zu. Manchmal befindet sich das Dorf im Wald oder im Busch. Dann wird aber der Dorfplatz mit einigen Bananen, die als Schmuck dienen, bepflanzt.

Tafel 89. Behausungen und Klubhäuser der Momvu.

Neben dem Klubhause mit rundem Grundriß kommt bei den Momvu auch das Klubhaus mit rechteckigem Grundriß vor. Diese Formen lassen sich aber, ebenso wie die Schlafbank, die Beschneidung und Kopfdeformation, auf die rezente Beeinflussung durch die Mangbetu zurückführen.

In der Umgebung von Adjamu haben die großen runden Klubhäuser immer zwei Kolonnaden aus konzentrisch angeordneten Pfosten. Die Zwischenräume zwischen den Pfosten des inneren Kreises werden nicht selten durch eine Lehmwand miteinander verbunden, so daß die im Innern Sitzenden gegen den Wind geschützt sind.

Tafel 90. Mbere's Dorf.

Nicht selten wachsen bei den Momvu auf den Dorfplätzen Ficus-Bäume. Die Rinde liefert den zur Kleidung verwendeten Rindenstoff. Die Bäume stehen fast immer in Gruppen zu vier. In der Mitte des so ausgezeichneten Rechtecks befindet sich das Grab eines Dorfbewohners, das in dieser Weise gekennzeichnet wird.

Tafel 91. Vornehme Batutsi. Niansa.

Die vorliegenden Aufnahmen zeigen Vertreter des Batutsi-Adels aus der nächsten Umgebung Musinga's. So ist z. B. auf dem linken oberen Bilde Rudegambia, der Hauptberater Musinga's abgebildet. Die Leute können als reinste Vertreter des hamitischen Typus angesehen werden.

Lange, schmale Gesichter, prominente Nasen, lange Köpfe (Kopfindex 74), schlanker Körperbau und hoher Wuchs bilden neben dem wolligen Haupthaar die Hauptmerkmale dieses Menschenschlages.

Tafel 92—93. Batutsi aus Niansa.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 91.

Tafel 94. Mututsi. Niansa.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 91.

Tafel 94. Mulera.

Die ackerbautreibende Bevölkerung von Ruanda muß in anthropologischer Beziehung mit den ostafrikanischen Bantu zusammengestellt werden und kann als ein wohldefinierter anthropologischer Typus aufgefaßt werden (Zwischenseen-Bantu). Die somatische Beeinflussung durch die hamitischen Elemente geht hier aber zweifellos viel weiter als das in Unyamwezi z. B. der Fall ist. Der abgebildete Mann stammt aus dem entlegenen und durch die Batutsi nur sehr unvollständig unterworfenen Mulera. Trotzdem verraten seine Züge den feineren Schnitt des hamitischen Typus.

Tafel 95. Mulera-Mann.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 94.

Tafel 95. Mutwa-Weib.

Die Batwa, die Jagd und Töpferei betreibende Paria-Bevölkerung von Ruanda, stellen, wie schon oben erwähnt, keine anthropologische Einheit dar. Im Süden und Zentrum Ruanda's ist die Durchtränkung mit dem Blute der Zwischenseen-Bantu sehr weit gegangen. Infolgedessen fallen auch auf unserem Bilde die Gegensätze in der Gesichtsbildung, die auf eine Annäherung an die Urwald-Brachycephalen hinweisen würden, durchaus nicht so stark auf als man von vornherein erwarten möchte.

Tafel 95. Muhutu-Jüngling.

Das oben Gesagte gilt auch für den unten abgebildeten Muhutu-Jüngling. Die stärker entwickelten Jochbögen gestatten aber ohne weiteres den Schluß, daß die hamitische Beimischung hier wesentlich schwächer ist.

Tafel 96. Mutwa-Weib aus Marangara.

Das junge Mutwa-Weib weist durchaus nicht die breiten Backenknochen und das kurze Gesicht auf, die für die Urwald-Brachycephalen so charakteristisch sind. Sie unterscheidet sich durchaus nicht von den übrigen Banyaruanda und bekräftigt den Satz von der starken Mischung der Batwa.

Tafel 96. Mutwa aus Niansa.

Die Batwa aus Niansa fallen durch die unverhältnismäßig große Anzahl langgesichtiger Individuen auf. Diese Erscheinung muß auf die lokale Beeinflussung zurückgeführt werden. Der Aufenthalt einer kleinen Kolonie am Hofe des Königs von Ruanda erklärt diese Erscheinung. Sogar der große Abscheu und die Verachtung, auf welche die Batwa überall stoßen, waren nicht imstande, ihre Reinheit zu wahren.

Tafel 97—98. Batwa aus Niansa.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 96.

Tafel 99. Sebuleza, Mutwa aus Bugoye.

Sebuleza, der in Bugoye bekannte Batwaführer ist ein Kahima und infolgedessen auch ein dem Muhutu-Häuptling Chuma unterstellter Mann.

Tafel 99. Mutwa aus Bugoye.

Die Batwa aus Bugoye wurden durch die Zwischenseen-Bantu weniger beeinflußt und verraten eine viel weitergehende Annäherung an die Urwald-Brachycephalen. Im Vulkangebiet und auf Kwidschwi kommt sogar der ursprüngliche Pygmäen-Kern sehr stark zur Geltung. Die abgebildeten Leute sind dem Bahutu-Häuptling Chuma untergeordnet.

Tafel 100. Batwa aus Bugoye.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 99.

Tafel 101. Pygmäen-Mann mit R. P. Cambron. Mwera.

Der hier abgebildete Pygmäe gehört zu den ersten, mit denen es mir gelang, in Kontakt zu kommen. Vorgewölbte Oberlippe, breite flache Nase, vorstehende Jochbeine, rundlicher Schädel und eine Körpergröße von 135 cm stempeln ihn zu einem typischen Vertreter seiner Rasse. Der Pygmäe „gehört" angeblich dem Häuptling Mwera im Norden von Beni.

Tafel 102. Pygmäen-Mann. Mwera.

Der beschnittene Pygmäe bezeichnete sich abwechselnd als Mann des Häuptlings Mwera und des Häuptlings Bau am Semliki, in dessen Dorfe er photographiert wurde. Er behauptete aber auch, von Butalinga hergekommen zu sein, wo andere Leute seines Geschlechts (Banzambi) ständig weilen sollten und augenblicklich Hunger litten.

Tafel 103. Pygmäen-Mann. Mwera.

Der Pygmäe stammt aus der Umgebung des alten Dorfes von Mwera, das sich auf dem Wege nach Lesse befindet.

Tafel 104—105. Pygmäen-Paar aus Salambongo.

Die vorliegenden Aufnahmen wurden während des Aufenthaltes bei Salambongo gemacht. Die abgebildeten Leute gehören zum Lager des Häuptlings Okadu, der damals noch die Oberhoheit des Mubira-Häuptlings Salambongo anerkannt hatte.

Tafel 106—107. Pygmäen-Paar aus Salambongo.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 104—105.

Tafel 108. Pygmäen-Weib. Andisi.

Das auf der vorliegenden Tafel abgebildete Weib wurde bei Ingeleza auf dem Durchmarsche durch den östlichsten Teil des Ituri-Waldes aufgenommen. Auffallend sind: die Entwicklung der Brüste und die starke Krümmung der Wirbelsäule.

Tafel 109. Pygmäen-Weiber aus Salambongo.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 104—105.

Tafel 110. Pygmäen. Salambongo.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 104—105.

Tafel 111—112. Pygmäen-Männer. Salambongo.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 104—105.

Tafel 113. Pygmäen-Mann. Salambongo.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 104—105.

Tafel 114. Baamba-Männer. Butalinga.

In anthropologischer Beziehung gehören die Baamba zu den Urwald-Brachycephalen, wenn auch hin und wieder die sporadisch vorkommenden längeren Köpfe und Gesichter auf eine Beeinflussung durch die Bantu des Zwischenseengebietes oder vielleicht sogar der westlichen Waldbewohner hinweisen. Bei dem mächtigen Schutze, den ihnen einerseits der Ruwenzori und andererseits der Urwald gewährt hat, ist aber diese Mischung nicht sehr stark gewesen. Die vorliegenden Aufnahmen wurden während des Aufenthaltes bei Butalinga gemacht.

Tafel 115. Muamba-Mann. Kwa Kasudju.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 114.

Tafel 116. Muamba-Mann. Butalinga.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 114.

Tafel 117. Muamba-Mann. Kwa Kasudju.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 114.

Tafel 118. Muamba-Weib. Kwa Kasudju.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 114.

Tafel 119. Mubira-Weib. Irumu.

Die Gras-Babira aus der Umgebung von Irumu werden nach Osten zu nur in unzulänglicher Weise durch Ituri und Shari geschützt. Deshalb läßt sich auch auf unserem Bilde die starke Beeinflussung durch die Zwischenseen-Bantu in dem langen Gesichte und dem länglichen Kopfe erkennen.

Tafel 120. Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Der auf der vorliegenden Tafel abgebildete Mann fällt durch die langen dünnen Extremitäten auf. Dieser Umstand läßt östliche, vielleicht sogar nilotische Beimischungen vermuten.

Tafel 121—122. Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 119.

Tafel 123—124. Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 119.

Tafel 125—126. Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 119.

Tafel 127. Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 119.

Tafel 128. Mbuba. Bau's Dorf.

Die Mbuba stellen einen Übergang von den Urwald-Brachycephalen zu den mesocephalen Süd-Niloten dar und scheinen aus einem Gemisch beider anthropologischen Elemente gebildet zu sein. Die brachycephalen Elemente haben hier aber das Übergewicht.

Tafel 129. Mbuba. Mwera.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 128.

Tafel 130. Momvu-Weib. Adjamu.

Die den Mbuba nahe verwandten Momvu unterscheiden sich von diesen durch das stärkere Hervortreten der nilotischen Elemente, die hier vor allem im höheren Wuchs und in dunklerer Hautfarbe zum Vorschein kommen. Die vorliegenden Aufnahmen wurden am nördlichen Urwaldrande am Nepoko gemacht.

Tafel 131. Momvu-Weib. Adjamu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 130.

Tafel 132. Momvu-Weib. Adjamu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 130.

Tafel 132. Momvu-Mann. Adjamu.

Vgl. die Erklärung zu Tafel 130.

Tafel 133—134. Turumbu.

Der hier abgebildete Askari wurde in Faradje aufgenommen, wo er der Kompagnie Gurba-Dungu zugeteilt war. Seiner Angabe nach stammte er aus der Umgebung von Basoko und gehörte zum Stamme der Turumbu. In anthropologischer Beziehung scheint er den Urwald-Brachycephalen anzugehören; dafür sprechen sowohl der rundliche Kopf wie auch die breiten Jochbögen und Nase.

Tafel 135. Musoko-Weib.

Das schlankgebaute, verhältnismäßig langgesichtige und trotzdem rundköpfige Weib sticht in seiner Erscheinung von den typischen Bewohnern des östlichen Kongo-Waldes ab. Diese Abweichungen wie auch die auffallend helle Körperfarbe bezeugen eine Beeinflussung durch die den Mangbetu und Bangala zugrunde liegenden Elemente. Die Frau wurde in Faradje aufgenommen, wo sie mit ihrem Mann, einem Askari der dortigen Garnison, stationiert war.

Tafel 136. Mongata.

Der aus der Provinz L'Equateur stammende Askari wurde in Rutschuru, seinem Garnisonsorte, aufgenommen. Da die anthropologischen Verhältnisse von Zentral-Kongo ganz unerforscht sind, so kann in dem vorliegenden Falle nur eine ausgesprochene Abweichung von dem urwald-brachycephalen Typus konstatiert werden.

Tafel 137. Mongata-Mann.

Der auf vorliegender Tafel abgebildete Mann unterscheidet sich im Typus sehr stark von dem eben besprochenen. Die geringere Körpergröße, der breitere Aufbau des Kopfes und Gesichtes und die flachere Nase scheinen auf eine recht starke Annäherung an die Urwald-Brachycephalen hinzuweisen. Die Aufnahme wurde in Faradje gemacht.

Tafel 137. Mobenge-Mann.

Der hier abgebildete Mann scheint im Typus eine gewisse Ähnlichkeit mit den Azande zu verraten, wenn auch die Azande im großen und ganzen stärker gebaut sind. Auch diese Aufnahme wurde in Faradje gemacht, wo der Dargestellte in Garnison lag.

Tafel 138. Babua.

Die Babua scheinen ein Bindeglied zwischen den Urwald-Brachycephalen und den subbrachycephalen Azande darzustellen. Mittlere Körpergröße, breite Gesichter und breite Köpfe sind hier häufig. Das würde ganz bestimmt auf die Urwald-Brachycephalen hinweisen, wenn nicht manche Übereinstimmung mit den Mangbetu unverkennbar wäre. Die Aufnahme wurde in Faradje gemacht.

Tafel 139. Mbaka-Weib.

Hier sind kurzer Schädel und breites Gesicht nicht zu verkennen. Wenn man auch noch den niedrigen Wuchs in Betracht zieht, ist man geneigt, die Frau zu der Gruppe der Urwald-Brachycephalen zu zählen.

Tafel 139. Frau vom Kasai.

Das auf dieser Tafel abgebildete Muluba-Weib wurde gleichfalls in Faradje aufgenommen, wo die betreffende Frau mit ihrem Gatten, einem Askari, weilte.

Juhi Musinga, Muami von Ruanda.

Batutsi aus der Umgebung von Musinga.

Batutsi aus Kissaka.

Wartende Klienten im Häuptlings-Hofe. Kissaka.

Reisender Mututsi mit Gefolge. Kissaka.

Mututsi-Haus in Kissaka.

Hausbau in Kissaka.

Hausinneres. Wand mit Milchgefässen. Kissaka.

Betteingang. Kissaka.

Bahutu-Behausung in Kissaka.

Herstellung eines Vorratshauses in Kissaka.

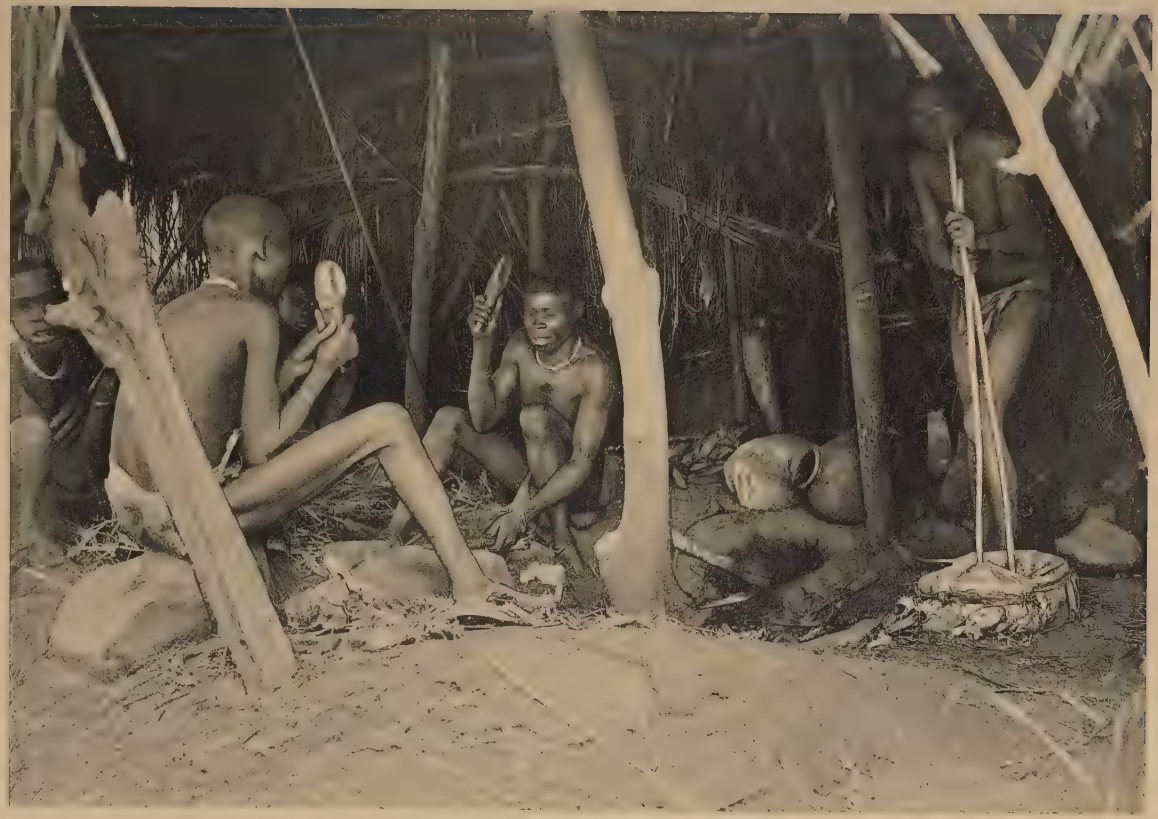
Vorratshaus in Nduga.

Dreschende Frauen. Kissaka.

Mahlende Frau. Kissaka.

Töpferinnen. Ruanda.

Schmiede mit Werkzeug. Kissaka.



Schmiede bei der Arbeit. Kissaka.

Drahtziehen in Kissaka.

Bienenstöcke in Kissaka.

Herstellung von Bananenbier in Kissaka.

Rasierende Frau. Kissaka.

Spielende Kinder. Kissaka.

Tanzende Batutsi. Niansa.

Tanzende Batutsi. Niansa.

Springender Mututsi. Niansa.

Ansicht der Residenz Musinga's.

Vieh aus Kissaka.

Vieh aus Niansa.

Balera.

Balera - Männer.

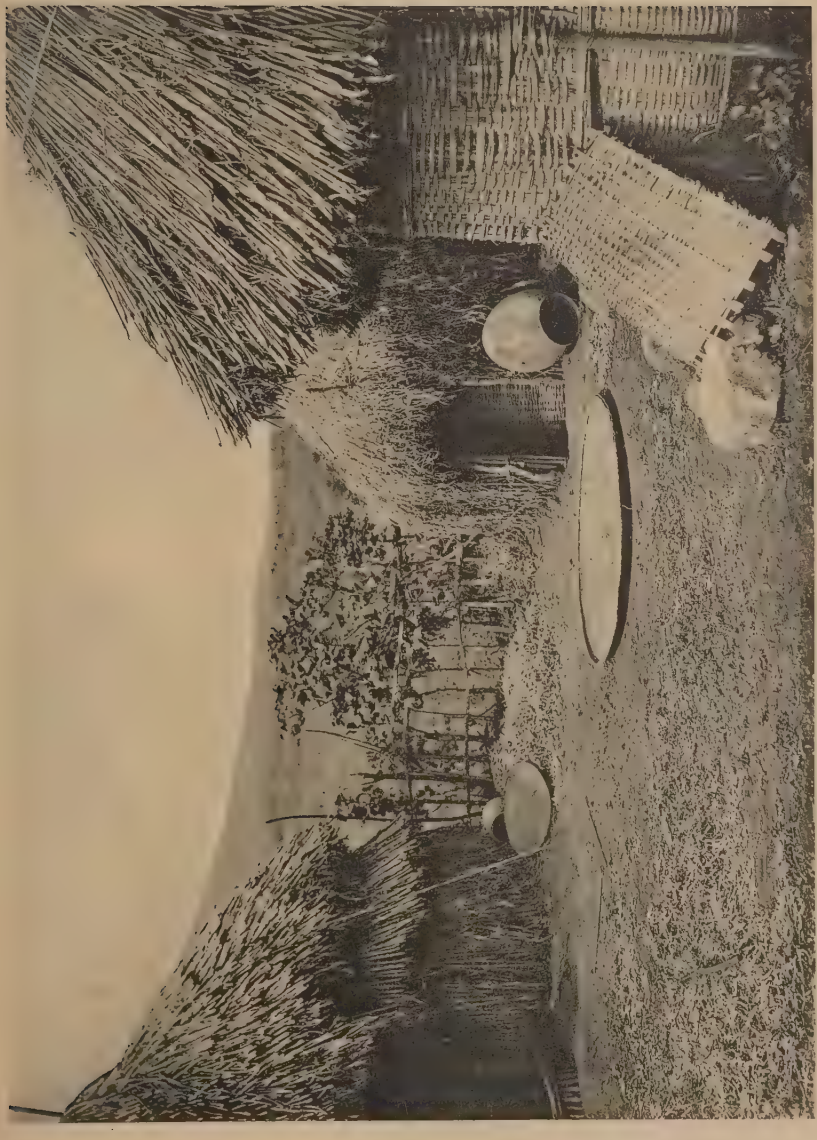
Mulera mit Regenschirm.

Shesha und sein Sohn.

Bei Shesha. Bugarula.

Gehöft bei Lukara. Mulera.

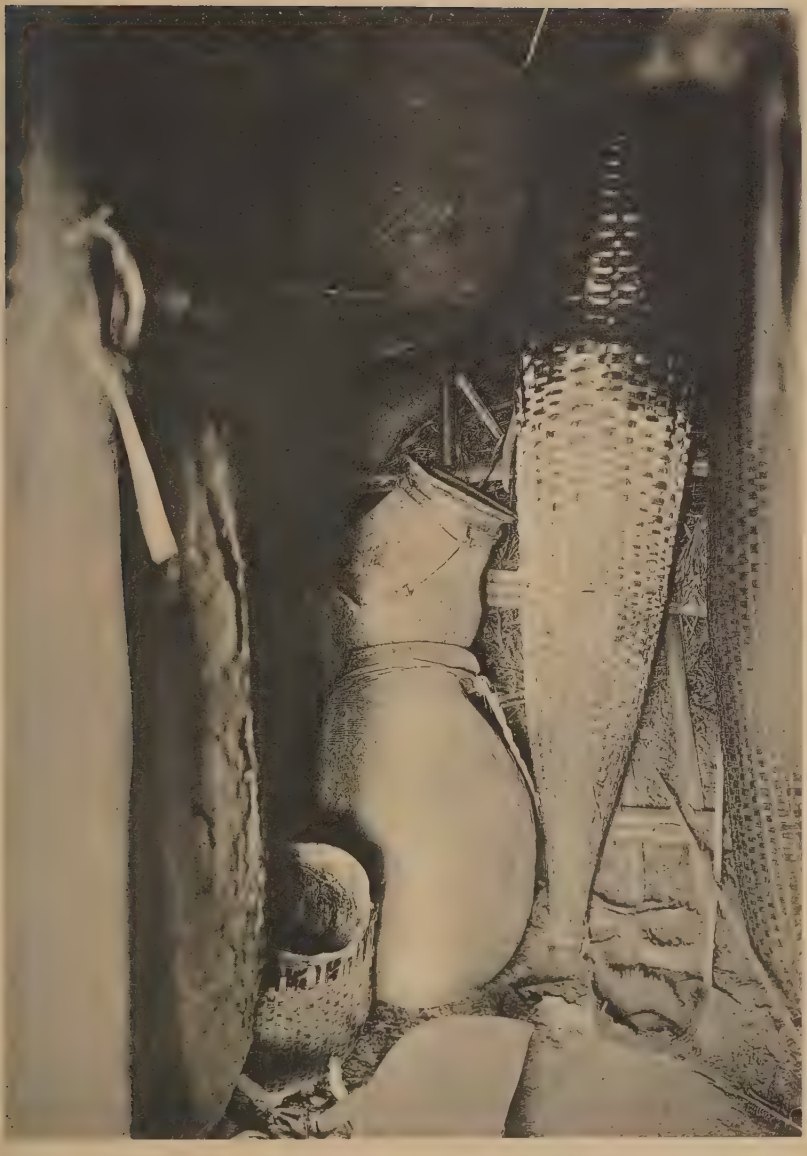
Vorratshäuser bei Lukara.



Gehöft in Mulera.

Torverschluss in Mulera.

Hausinneres in Mulera.



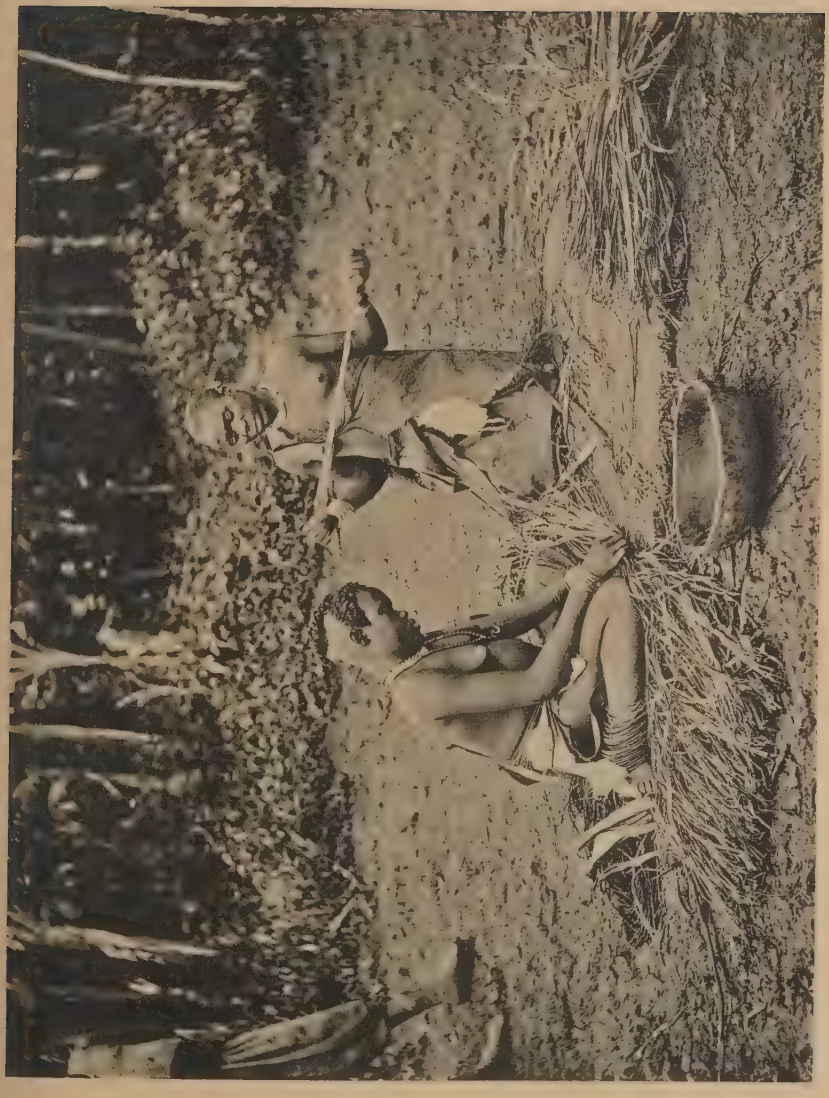
Vorratswinkel des Mulera-Hauses.

Transport einer Hütte. Mulera.

Arbeitende Frauen. Mulera.

Bodenbestellung in Mulera.

Ausjäten eines Hirsefeldes. Mulera.



Mattenflechten. Mulera.

Biertransport. Mulera.

Gerichtsverhandlung in Mulera.

Wahrsagen in Mulera.

Inanga-Spieler. Mulera.

Geisterhütte. Mulera.

Kranich-Tanz der Balera.

Tanzende Balera.

Tanzende Balera.

Waffen der Balera.

Trommeln der Balera.

Siedelungen in Bugoye.

Bahima aus Mpororo.

Bahiru aus Mpororo.

Kitaraya und Kisilvombo mit Gefolge. Mpororo.

„Nyawingi“ mit Katikiro.

Hütten in Mpororo.

Geisterhütten bei „Nyawingi". Mpororo.

Kahigi Mukama von Kyanja.

Kanasi. Kahigi's Residenz.

Frauen des Hofes von Kahigi.

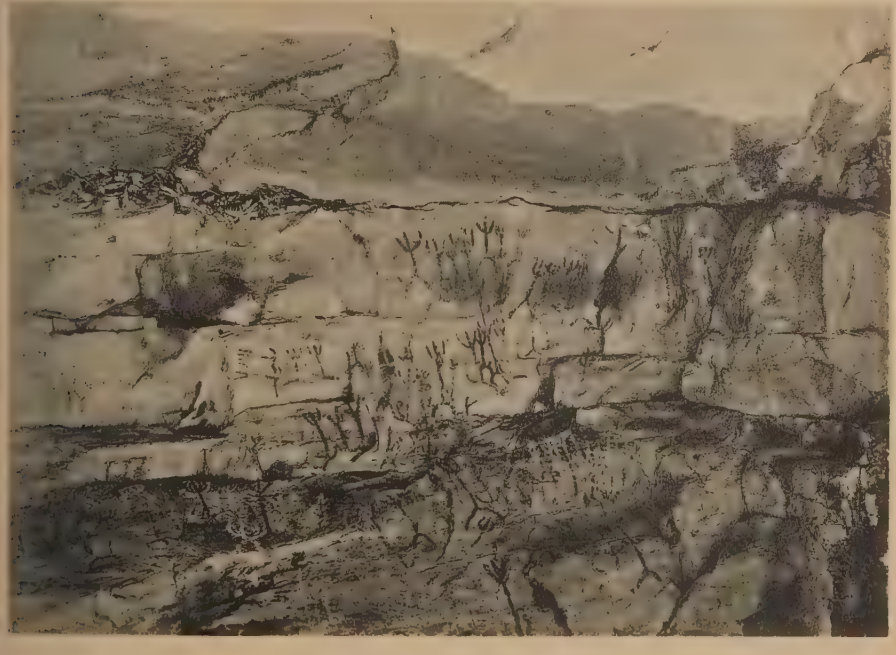
Tanz bei Kahigi.

Kahigi und der Kais. Resident W. v. Stuemer.

Hütte in Kiziba.

Hütte im Bau. Kiziba.

Klopfen von Rindenstoff. Kiziba.



Bemalte Felswand. Bwanja.

Rinder aus Kyanja.

Kasagama, Mukama von Toro.

Strasse in Toro.

Hütte im Bau. Toro.

Eisenschmelzen in Toro.

Katana.

Salzsee in Katwe.

Batwa. Hofsänger Musinga's.

Musinga's Hof-Batwa.

Batwa aus Marangara.

Batwa vom Muhawura.

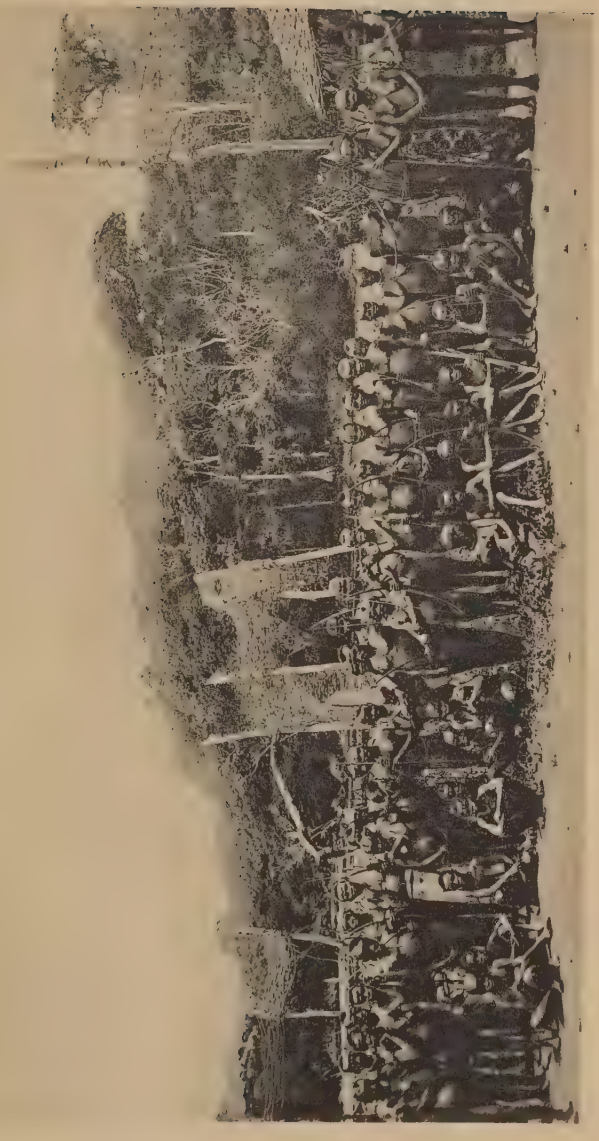
Batwa aus Bugoye.

Inneres einer Batwahütte. Bugoye.

Tanzende Batwa bei Chuma.

Pygmäen-Weiber aus Andisidi.

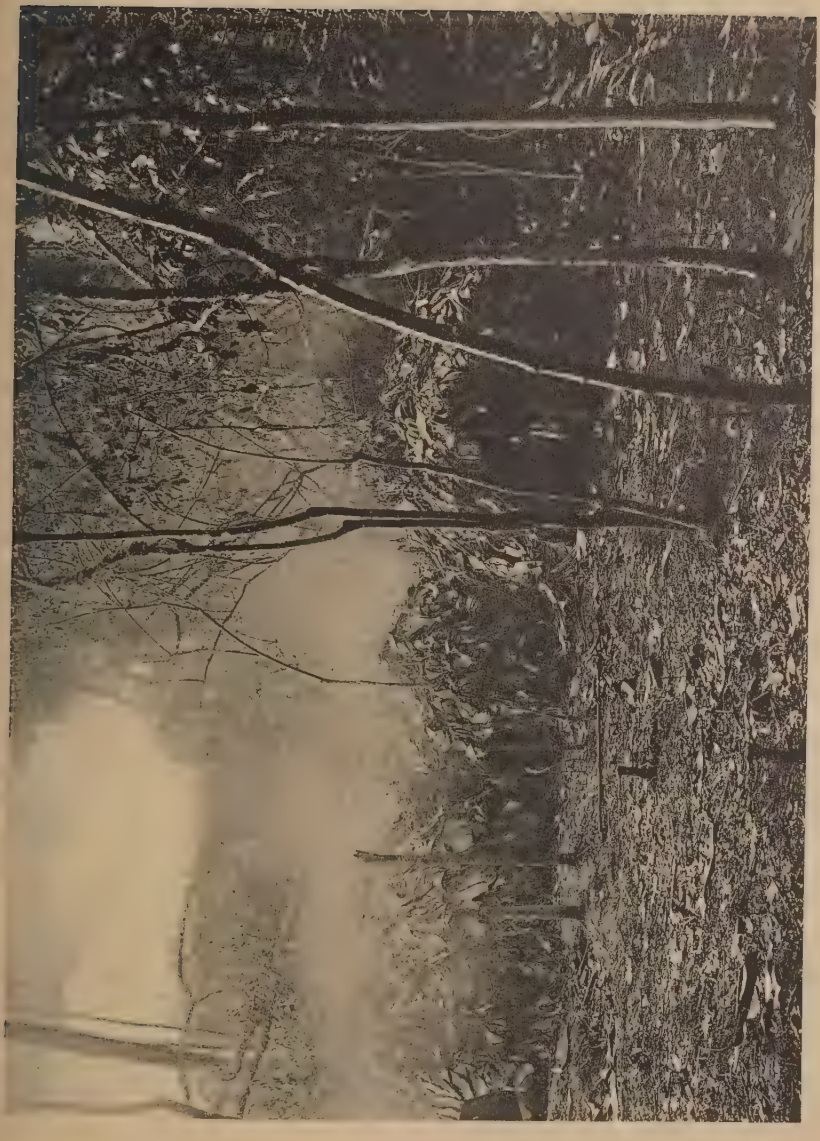
Pygmäen-Häuptling Okadu mit „Kindern“. Salambongo.



Pygmäen des Salambongo.

Pygmäen des Salambongo.

Salambongo mit seinen Pygmäen.



Lager der Urwald-Pygmäen. Salambongo.

Hütten der Urwald-Pygmäen. Salambongo.

Pygmäen-Hütten am Ruwenzori. Butama.

Muamba-Weib mit Kind. Kwa Kasudju.

Baamba-Dorf. Bushwa.

Baamba-Hütten. Kwa Kasudju.

Dorfstrasse. Kwa Kasudju.

Klubhaus bei Baamba.

Geisterhütten der Baamba. Butalinga.

Baamba-Wald.

Babira des Salambongo.

Mubira-Weib mit Lippenpflock. Salambongo.

Wachhaus der Gras-Babira. Pania bei Irumu.

Häuptling Ingeleza. Andisidi.

Ingeleza's Dorf.

Rundhütte bei Ingeleza.

Brücke über den Semuyo. Andisidi.

Banyari-Hütte im Bau. Kitumbi.

Banyari-Vorratshaus. Manzali.

Mabudu-Dorfplatz.

Mabudu-Klubhaus.

Leoparden-Falle der Mabudu.

Momvu-Kind mit deformiertem Kopf. Adjamu.

Momvu. Mengi.

Momvu-Haus. Adjamu.

Momvu-Haus und Geisterhütte. Adjamu.

Momvu-Dorfplatz. Mengi.

Behausung und Klubhaus der Momvu. Umgebung von Adjamu.

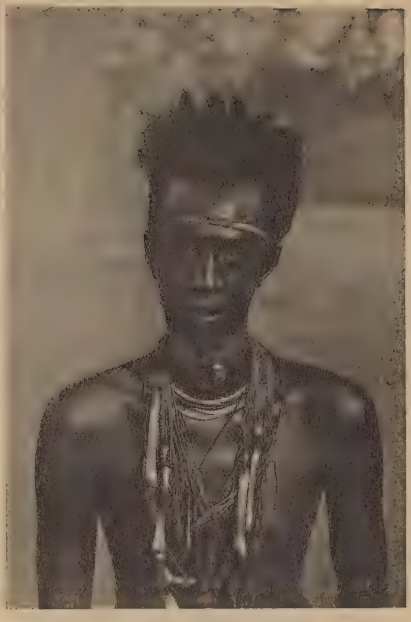
Klubhaus der Momvu. Umgebung von Adjamu.

Behausungen und Klubhäuser der Momvu.

Mbere's Dorf.

Vornehme Batutsi. Niansa.

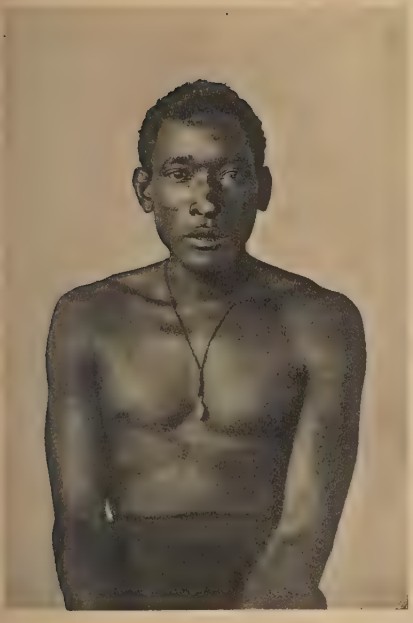
Batutsi aus Niansa.

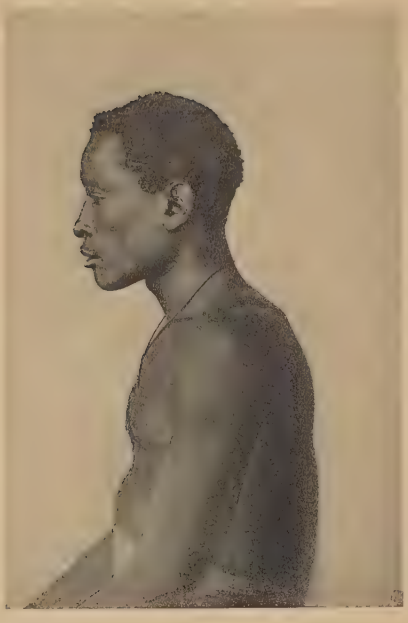


Batutsi. Niansa.

Mututsi. Niansa.

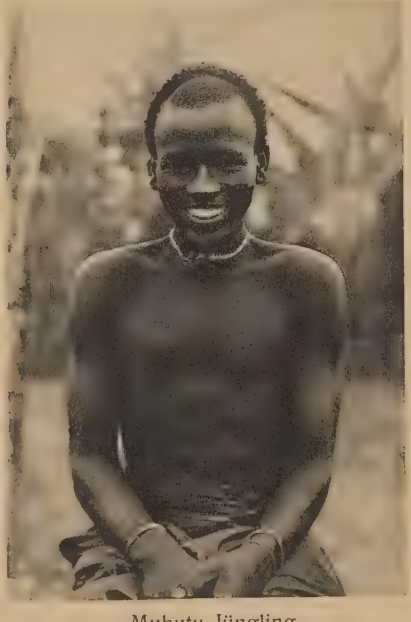
Mulera.





Mulera-Mann.

Mutwa-Weib.



Muhutu-Jüngling.

Mutwa-Weib aus Marangara.

Mutwa aus Niansa.

Batwa aus Niansa.

Batwa aus Niansa.

Sebuleza, Mutwa aus Bugoye.

Mutwa aus Bugoye.

Batwa aus Bugoye.

Pygmäen-Mann mit R. P. Cambron. Mwera.

Pygmäen-Mann. Mwera.

Pygmäen-Mann. Mwera.

Pygmäen-Paar aus Salambongo.

Pygmäen-Paar aus Salambongo.

Pygmäen-Paar aus Salambongo.

Pygmäen-Paar aus Salambongo.

Pygmäen-Weib. Andisidi.

Pygmäen Weiber aus Salambongo.

Pygmäen. Salambongo.

Pygmäen-Männer. Salambongo.

Pygmäen-Männer. Salambongo.

Pygmäen-Mann. Salambongo.

Baamba-Männer. Butalinga.

Muamba-Mann. Kwa kasudju.

Muamba-Mann. Butalinga.

Muamba-Mann. Kwa Kasudju.

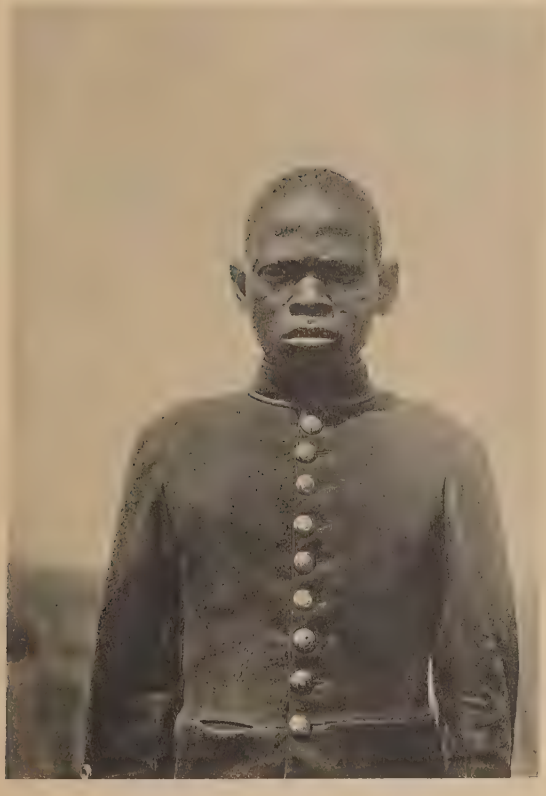
Muamba-Weib. Kwa Kasudju.

Mubira-Weib. Irumu.

Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

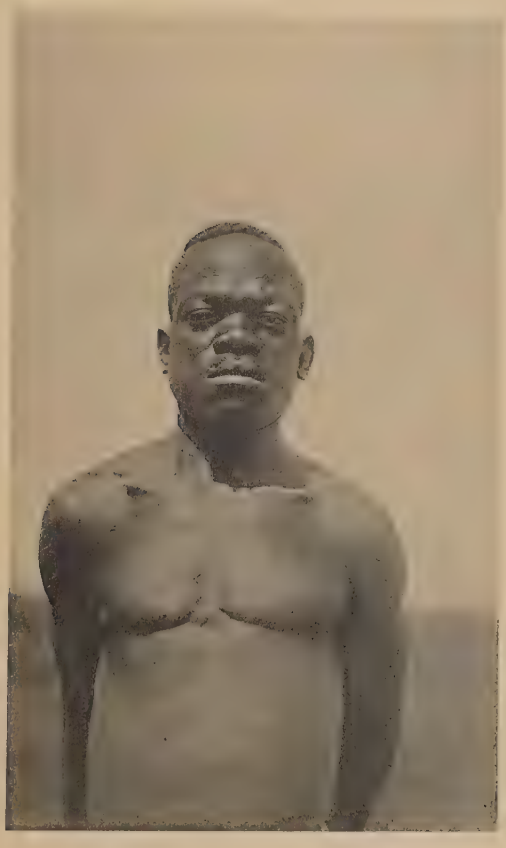
Mubira-Mann. Gonga bei Irumù.

Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.



Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.



Mubira-Mann, Gonga bei Irumu.

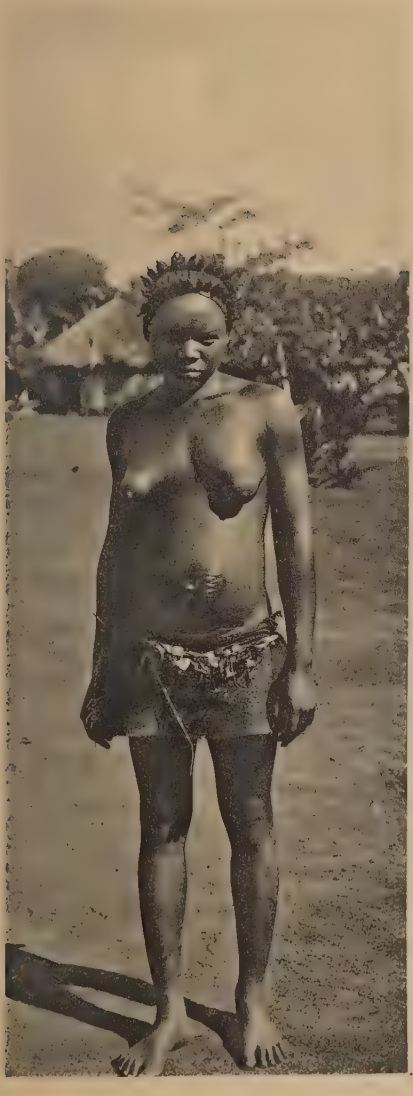
Mubira-Mann. Gonga bei Irumu.

Mubira-Mann.

Gonga bei Irumu.

Mbuba. Bau's Dorf.

Mbuba. Mwera.



Momvu-Weib. Adjamu.

Momvu-Weib. Adjamu.

Momvu-Weib. Adjamu.

Momvu-Mann. Adjamu.

Turumbu.

Turumbu.

Musoko-Weib.

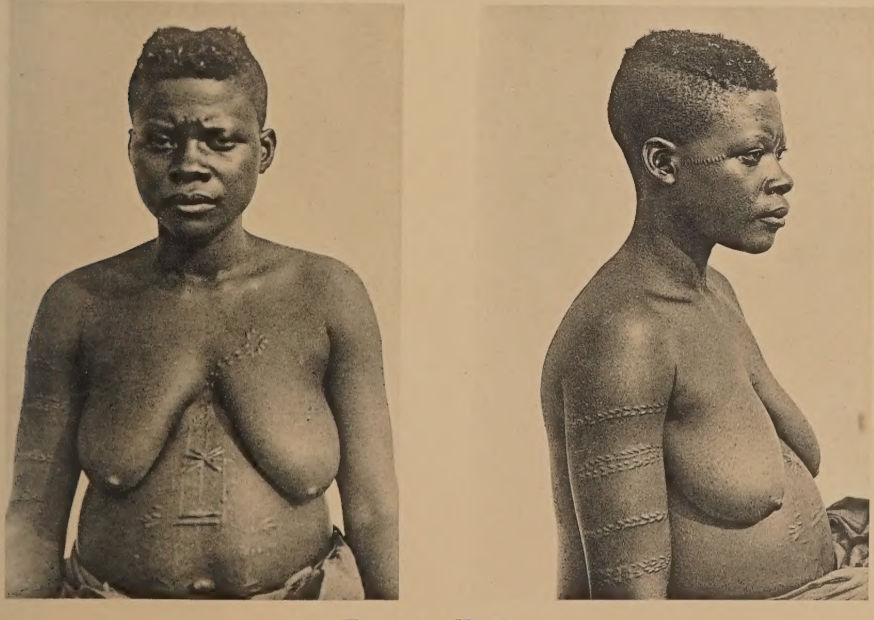
Mongata.

Mongata-Mann.

Mobenge-Mann.

Babua.

Mbaka-Weib.



Frau vom Kasai.

CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
3 0311 00136 3956

WITHDRAWN

GN 652.5 .C93 1911 v.3
Czekanowski, Jan, 1882-1965.
Forschungen im Nil-Kongo-
Zwischengebiet

DEMCO

Wissenschaftliche Ergebnisse der

Deutschen Zentral-Afrika-Expedition 1907—1908

unter Führung **Adolf Friedrichs, Herzogs zu Mecklenburg.**

Band I. **Topographie — Geologie — Meteorologie. Anthropologie.**
Preis . . . . . geheftet M. **24.**—, in Halbleinen geb. M. **30.**—
(Der anthropologische Teil dieses Bandes ist auch gesondert zu beziehen als Band IV der Forschungen im Nil-Kongo-Zwischengebiet.)

Band II. **Botanik.** Herausgegeben von J. Mildbraed.
Preis . . . . . geheftet M. **24.**—, in Halbleder geb. M. **32.**—

Band III. **Zoologie. Bd. 1.** Herausgegeben von H. Schubotz.
Preis . . . . . geheftet M. **24.**—, in Halbleder geb. M. **32.**—

Band IV. **Zoologie. Bd. 2.** Herausgegeben von H. Schubotz.
Preis . . . . . geheftet M. **24.**—, in Halbleder geb. M. **32.**—

Band V. **Zoologie. Bd. 3.** Herausgegeben von H. Schubotz.
Von diesem Bande erschienen bisher nur die nachstehend verzeichneten Lieferungen:
Lieferung 1. **James A. G. Rehm, Philadelphia. Orthoptera.**
224 Seiten . . . . . Geheftet M. **8.40**
Lieferung 2. **P. Pappenheim und G. A. Boulenger. Fische.**
36 Seiten und 10 Tafeln . . . . . Geheftet M. **4.40**
Lieferung 3. **H. Kolbe. Scarabaeiden.** 160 Seiten . . . . . Geheftet M. **6.**—
Lieferung 4. **K. Viets. Hydracarina.** 32 Seiten mit 2 Tafeln. Geheftet M. **8.**—
Lieferung 5. **K. Alwarth. Coleoptera.** 7 Seiten . . . . . Geheftet M. **2.**—
Lieferung 6. **Matschie. Primates.** Etwa 160 Seiten mit 9 Tafeln. Geheftet M. **7.50**

Band VI. **Forschungen im Nil-Kongo-Zwischengebiet.** Von J. Czekanowski. Erster Teil: **Ethnographie — Anthropologie.** Band 1. Ethnographie. Zwischenseengebiet Mpororo-Ruanda.
Preis . . . . . geheftet M. **24.**—, in Halbleinen geb. M. **30.**—

Band VI. Zweiter Teil: **Ethnographie — Anthropologie.** Band 2. Ethnographie. Uele / Ituri / Nil-Länder.
Preis . . . . . geheftet M. **40.**—, in Halbleder geb. M. **48.**—

Band VII. **Forschungen im Nil-Kongo-Zwischengebiet.** Von J. Czekanowski. **Ethnographie — Anthropologie.** Band 3: Ethnograph. Anthropolog. Atlas. Zwischenseen — Bantu / Pygmäen und Pygmoiden / Urwaldstämme.
Preis . . . . . geheftet M. **20.**—, in Halbleder geb. M. **28.**—

Verlag von Klinkhardt & Biermann, Komm.-Ges. a. Akt., Leipzig

Druck von Julius Klinkhardt in Leipzig.